

**Fachbereich 09  
Kulturwissenschaften**

Institut für  
**Religionswissenschaft/  
Religionspädagogik**

Geschäftsführende Direktorin

**Prof. Dr. Gritt Klinkhammer**

Geschichte und Theorie der  
Religionen

Badgasteiner Straße  
Sporturm, Raum C 6230  
28359 Bremen

Phone (0421) 218-67920  
klinkhammer@uni-bremen.de  
[www.religion.uni-bremen.de](http://www.religion.uni-bremen.de)

**Till Hagen Peters**

## **Kommentierte Bibliografie zum Themengebiet Islamismus mit Fokussierung auf Erkenntnisse zu Jugendlichen**

Erstellt von Till Hagen Peters unter der Leitung von Prof. Dr. Gritt Klinkhammer und Dr. Hans-Ludwig Frese im Auftrag der Arbeits- und Forschungsstelle Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit des Deutschen Jugendinstituts (DJI)

Stand: September 2010

## **1. Vorgehen und Kriterien bei der Recherche**

Diese Bibliografie ist das Ergebnis des Versuchs, aus der immensen Anzahl an Publikationen zum Themengebiet Islamismus diejenigen herauszufiltern, die sich mit Jugendlichen bzw. jungen Heranwachsenden befassen.

Berücksichtigung fand Literatur des bundesdeutschen Diskurses. Nicht aufgenommen wurden ins Deutsche übersetzte Texte sowie Beiträge in Journalen (Spiegel, Stern, Fokus etc.). Das Gleiche gilt für Bachelor-, Magister- und Masterarbeiten. Bei inhaltsgleichen oder inhaltsähnlichen Texten desselben Autors wurde jeweils ein Text ausgewählt und kommentiert. Dies gilt insbesondere für Ergebnisse empirischer Studien, die in der Regel mehrfach publiziert sind. Die Kommentare beziehen sich auf die Primärquellen.

Bei der Recherche kamen zwei unterschiedliche Verfahren zur Anwendung. Zunächst wurden mittels verschiedener Schlagwörter diverse Literaturdatenbanken auf Monografien, Beiträge in Sammelbänden und Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften durchsucht. Eine vorläufige Relevanzbestimmung der Literatur erfolgte anhand von Titel und Inhaltsverzeichnis, sofern ein solches online verfügbar war. In seltenen Fällen waren ganze Texte im Internet einsehbar oder als Datei bereitgestellt (z.B. über ‚Google-Bücher‘). Die Relevanzbestimmung ließ sich dann durch eine Schlagwortsuche innerhalb des Textes ergänzen. Dieser in die Breite gehende und auf formale Kriterien beschränkte Recherchevorgang sollte die Erfassung von Literatur aus verschiedensten wissenschaftlichen Fachbereichen gewährleisten.

Das zweite Rechercheverfahren bestand in der Auswertung von Quellenangaben inhaltsrelevanter Texte. Dies stellte sicher, dass auch Literatur aufgenommen wird, deren Relevanz nicht anhand des Titels zu ersehen ist. Zugleich ergab sich anhand der Häufigkeit, mit der bestimmte Autoren und Publikationen zitiert werden, ein Einblick in die Struktur des wissenschaftlichen Diskurses.

## **2. Einschätzung des Themenfeldes**

### **2.1 Erster Eindruck und thematische Häufungen**

Bei der Literaturrecherche stellte sich rasch heraus, dass, obwohl die Literatur zum Thema Islamismus schier unerschöpflich ist, sich nur wenige Autoren mit Islamismus bei Jugendlichen befassen. Es wird zwar häufig von *jungen Islamisten* gesprochen, jedoch ohne die Bedeutung des Alters zu thematisieren. Dies gilt auch für sogenannte Klassiker und vielzitierte Autoren des wissenschaftlichen Diskurses. Es sind daher weder Texte von Kippenberg<sup>1</sup>, Riesebrodt<sup>2</sup> noch von Tibi<sup>3</sup> in der Bibliografie enthalten.

Eine weitere Auffälligkeit ist, dass in zahlreichen empirischen Studien Islamismus bei Jugendlichen nur ein untergeordnetes Thema ist. Eine große Anzahl an Studien thematisiert die Bedeutung des Islam für Jugendliche, islamistisch-fundamentalistische Einstellungen stehen jedoch nicht im Fokus, da die Autoren sich entweder auf eine kleine nicht-islamistische Fallzahl konzentrieren (z.B. Frese<sup>4</sup>, Karakaşoğlu-Aydin<sup>5</sup>, Kelek<sup>6</sup>, Klinkhammer<sup>7</sup>) oder nur ein überaus geringer Anteil der Jugendlichen als islamistisch klassifiziert wird (z.B. Ausländersurvey des Deutschen Jugendinstituts<sup>8</sup>, 15. Shell Jugendstudie<sup>9</sup>).

Bei den kommentierten Studien lässt sich eine Dominanz quantitativer Forschungsmethoden feststellen. Die Ergebnisse basieren zumeist auf der Auswertung standardisierter Fragebögen. In we-

---

<sup>1</sup> Kippenberg, Hans Gerhard (2008): Gewalt als Gottesdienst. Religionskriege im Zeitalter der Globalisierung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

<sup>2</sup> Riesebrodt, Martin (2000): Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“. München: Beck.

<sup>3</sup> Tibi, Bassam (2003): Die fundamentalistische Herausforderung: der Islam und die Weltpolitik. München: Beck.

<sup>4</sup> Frese, Hans-Ludwig (2002): "Den Islam ausleben". Konzepte authentischer Lebensführung junger türkischer Muslime in der Diaspora. Bielefeld: Transcript.

<sup>5</sup> Karakaşoğlu-Aydin, Yasemin (1999): Muslimische Religiosität und Erziehungsvorstellungen. Eine empirische Untersuchung zu Orientierungen bei türkischen Lehramts- und Pädagogik-Studentinnen in Deutschland. Frankfurt/Main: IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation.

<sup>6</sup> Kelek, Necla (2002): Islam im Alltag. Islamische Religiosität und ihre Bedeutung in der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern türkischer Herkunft. Münster: Waxmann.

<sup>7</sup> Klinkhammer, Gritt Maria (2000): Moderne Formen islamischer Lebensführung. Eine qualitativ-empirische Untersuchung zur Religiosität sunnitisch geprägter Türiinnen der zweiten Generation in Deutschland. Marburg: Diagonal.

<sup>8</sup> Weidacher, Alois (Hg.) (2000): In Deutschland zu Hause. Politische Orientierungen griechischer, italienischer, türkischer und deutscher junger Erwachsener im Vergleich. Opladen: Leske+Budrich.

<sup>9</sup> Hurrelmann, Klaus; Albert, Mathias (2006): Jugend 2006: eine pragmatische Generation unter Druck. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuchverlag.

nigen Fällen sind quantitative Forschungsmethoden mit qualitativen kombiniert, wobei der quantitative Teil höher gewertet wird (z.B. Brettfeld, Wetzel 2007; Meng 2004). Ausnahmslos auf qualitative Methoden stützt sich z.B. Schiffauer (2000, 2010).

Der Diskurs ist eng verknüpft mit den Themengebieten Integration, innere Sicherheit bzw. Terrorgefahr und -prävention, Jugenddelinquenz und Bildung. Häufig wird durch Hinweis auf bisher verübte oder vereitelte Terrorakte die Notwendigkeit und Legitimität der eigenen Forschungsarbeit begründet. Die große Anzahl an Publikationen, die direkt von verfassungsschützenden Behörden stammen oder zumindest durch solche finanziert sind, unterstreicht diesen Aspekt.

## **2.2 Ursachenfaktoren**

Die Autoren vertreten durchgängig die These, dass muslimische Jugendliche mit Migrationshintergrund im Verhältnis zu anderen Migranten und deutschstämmigen Jugendlichen der Religion eine höhere Bedeutung beimessen. Allerdings neige nur ein überaus geringer Teil der muslimischen Jugendlichen zu extremistischen Einstellungen. Als Ursachen für extremistische Einstellungen werden Diskriminierungserfahrungen, soziale Ausgrenzung, erfolglos gebliebene Integrationsbemühungen, Perspektivlosigkeit, Identitätsprobleme bzw. Identitätsdilemmata, geringes Bildungsniveau und Sinnsuche genannt.

## **2.3 Dispute**

Emotionale und intensive Auseinandersetzungen entzündeten sich an Thesen, die Ursachen für Radikalisierungen im *Wesen* des Islam ausmachen. Das prominenteste Beispiel ist die Studie der Bielefelder Autoren Heitmeyer, Müller und Schröder (1997) „Verlockender Fundamentalismus“. Trotz der vernichtenden Kritik, die diese Studie aus vielfältiger Richtung erfuhr, wird sie weiterhin häufig zitiert. Jedoch nennt der überwiegende Teil der Autoren die Thesen Heitmeyers et al., um sie als Kontrastfolie zur eigenen Position zu verwenden. Die Mehrheit der Autoren sieht kein besonderes Radikalisierungspotenzial bei jungen Muslimen aufgrund ihrer Religion gegeben. Auch wird ein essentialistischer Religionsbegriff im wissenschaftlichen Diskurs zumeist abgelehnt.

Unterschiedliche Ansichten herrschen in Bezug auf die Entwicklungstendenzen und das Radikalisierungspotenzial bei Jugendlichen (in Deutschland). Einige Autoren sehen eine Zunahme islamistischer Einstellungen (z.B. Mekhennet et al. 2006, Spuler-Stegemann 2003), wohingegen andere den Islamismus als ein im Verschwinden begriffenes Phänomen betrachten. Deutlich wird dies etwa in der Verwendung des Begriffes *Post-Islamismus* bei Schiffauer. Die jeweilige Perspektive auf Entwicklungstendenzen ist eng verknüpft mit den Forderungen, wie mit islamistischen Organisationen umzugehen sei. Diejenigen, die eine zunehmende Radikalisierung ausmachen, stehen einer Zusammenarbeit ablehnend gegenüber. Für die Autoren, die eine Abnahme islamistischer Einstellungen ausmachen, stellen eine Zusammenarbeit und Unterstützung ein wirksames Mittel dar, um Fundamentalisierungstendenzen entgegenzuwirken.

### **3. Begriffsverständnisse von Islamismus in der kommentierten Literatur**

Der Begriff Islamismus erfährt in der hier kommentierten Literatur eine überaus heterogene Bedeutungszuschreibung. Deutlich wird dies bei einem Blick auf das umfangreiche Feld synonym oder in ähnlicher Bedeutung verwendeter Begriffe. So kann das, was ein Autor mit dem Begriff Islamismus meint, bei anderen Autoren durchaus mit islamischer bzw. islamistischer Fundamentalismus, islamischer Extremismus, Neofundamentalismus, politischer Islam, islamischer Fanatismus, islamischer Totalitarismus, islamischer Terrorismus oder Dschihadismus bezeichnet werden. Zudem erschweren zahlreiche Spezifizierungen wie evolutionistisch, klassisch, konservativ, militant, puristisch, radikal, reformistisch, religiös, revolutionär, rigoros, transnational, territorial etc. eine klare Begriffsbestimmung.

Gemeinsam ist den Begriffen, dass sie verwendet werden, um Personen oder Gruppierungen zu kennzeichnen, die in den heiligen Texten des Islam die einzige gültige Grundlage für alle Bereiche des menschlichen Lebens und Handelns sehen und zudem die Deutungshoheit dieser Texte für sich beanspruchen. Der Begriff Islamismus steht demnach vor allem für ein ganzheitliches Islamverständnis mit zwingenden Vorgaben für das individuelle bzw. kollektive Handeln in allen Gesellschaftsbereichen.

In diesem Aspekt erschöpfen sich jedoch schon die Gemeinsamkeiten in der Verwendung des Begriffes Islamismus. Die Autoren nehmen zum Teil sich entgegenstehende Differenzierungen

und Spezifizierungen vor. So verwendet Grünwald den Begriff Islamismus für Gruppierungen, die mittels eines politischen Programms einen islamischen Staat errichten wollen. Ziel dieser Gruppierungen ist die Islamisierung der Gesellschaft mittels der Aneignung politischer Macht von oben herab. Gruppierungen wie Al-Quaida oder die Sauerlandgruppe sind nach einem solchen Verständnis nicht islamistisch, da sie kein politisches Programm vertreten und eine Islamisierung von unten auf der Ebene des Individuums anstreben. Grünwald nennt diese Gruppierungen neo-fundamentalistisch.<sup>10</sup> Eine ähnliche Verwendung des Begriffes Islamismus findet sich auch bei Schiffauer (2010). Seinem Verständnis nach steht der klassische Islamismus für lokal und national agierende Bewegungen in Ländern mit muslimischer Mehrheitsbevölkerung. Ziel dieser Bewegungen ist es, die als unislamisch empfundenen westlich-säkularen Regierungen abzulösen, um ein wahrhaft islamisches Leben zu ermöglichen. Dem völlig entgegengesetzt ist das Begriffsverständnis von Islamismus z.B. bei Abdel-Samad, Müller und Waldmann. Für sie steht der Begriff Islamismus gerade für solche Gruppierungen wie Al-Quaida und die Sauerlandgruppe.

Neben dieser eindeutigen Diskrepanz gibt es weitere Differenzen. Lau versteht Islamismus als moderne Ideologie, die in der Tradition linksradikaler, faschistischer oder marxistischer Vorgänger zu sehen ist. Der Islamismus ist demnach keine traditionelle oder orthodoxe Auslegung des Islam (wie etwa bei Tepecik), sondern ein genuin modernes Phänomen. Ein ähnliches Verständnis lässt sich auch bei Kermani finden, jedoch verwendet er hierfür den Begriff Fundamentalismus. Andere Autoren nehmen weitere Spezifizierungen vor. Wöhler-Khalfallah und Hole fügen ihrem Islamismusverständnis die ursprünglich positive Intention bei, einen gerechten Staat und hohe Ideale verwirklichen zu wollen. Breuer betont die vollständige Abwertung anderer Religionen. Insbesondere Autoren der verfassungsschützenden Behörden stellen die intolerante und demokratiefeindliche Einstellung des Islamismus in den Vordergrund.

---

<sup>10</sup> Grünwald greift mit dieser Unterscheidung auf den bekannten französischen Islamwissenschaftler Oliver Roy zurück. Vgl. Roy, Oliver (2006): *Der islamische Weg nach Westen*. München: Pantheon.

**1**

Abdel-Samad, Hamed (2008): **Identitätssuche und Radikalisierungserfahrungen. Autobiografische Notizen eines muslimischen Studenten in Deutschland.** In: Oberdorfer, Bernd; Waldmann, Peter (Hg.): Die Ambivalenz des Religiösen. Religionen als Friedensstifter und Gewalterzeuger. Freiburg: Rombach, S. 315–338. ISBN: 9783793095026

**Inhalt:** Ursachen für Radikalisierungsprozesse bei jungen Muslimen

**Methode/Materialien:** Biografieanalyse

Der Politikwissenschaftler und Historiker Hamed Abdel-Samad schildert seine persönlichen Erfahrungen in islamistischen Organisationen. Während seines Studiums in Kairo gehörte er der Muslimbruderschaft an. Nach Beendigung des Studiums geht Abdel-Samad nach Deutschland, um Politikwissenschaft in Augsburg zu studieren. Dort besucht er zunächst eine Moschee der Milli-Görüş-Organisation. Später schließt er sich der Erweckungs- und Missionierungsgemeinschaft Tablighi Jama'at an. Anhand seiner autobiografischen Berichte erarbeitet Abdel-Hamad Ursachen, die junge Muslime dazu bringen können, sich einer islamistischen Organisation anzuschließen. Als primäre Ursache nennt er Identitätsunsicherheiten.

**2**

Abdel-Samad, Hamed (2008): **Radikalisierung in der Fremde. Muslime in Deutschland.** In: Waldmann, Peter (Hg.): Determinanten des Terrorismus. 2. Auflage, Weilerswist: Velbrück, S. 189–235.

**Inhalt:** Etappen und Begünstigungsfaktoren für Radikalisierungsprozesse bei jungen Muslimen

**Methode/Materialien:** Biografieanalysen, 65 qualitative Interviews mit in Deutschland lebenden, zumeist arabischen Muslimen

### *Kommentierte Bibliografie zum Themengebiet Islamismus*

Hamed Abdel-Samad möchte ermitteln, inwieweit junge Muslime in der Diaspora aufgrund ihres Glaubens „anfälliger für Radikalisierung und militante Ideologien als »Verweltlichte« oder »Westlichorientierte« sind“ (191). Zu diesem Zweck analysiert er die Lebensgeschichten der Attentäter vom 11. September 2001 und führt Interviews mit in Deutschland lebenden Muslimen. Abdel-Samad kommt zu dem Schluss, dass der religiöse Glaube nicht der ursprüngliche „Motivationsfaktor“ für terroristische Handlungen ist. Eine Radikalisierung in der Diaspora erfolgt vielmehr aufgrund migrationsspezifischer Konflikte, zu denen er Identitätsprobleme, Kulturschock, soziale Isolation, Enttäuschungen und Überforderungen zählt. Typisch für Attentäter ist eine Wiederentdeckung der Religion zu einem kritischen Zeitpunkt ihres Lebens. Bevor sie sich der Religion zuwenden, pflegen sie meist einen westlichen Lebensstil. Radikalisierung erfolgt demnach nicht aus einer religiösen Sozialisation heraus. Die Religion dient den Attentätern als Zufluchtsort und zur nachträglichen Legitimierung ihres Handelns (206). Des Weiteren stellt Abdel-Samad fest, dass Terroristen nicht „religiös-ethnische[n] Enklaven bzw. Einwanderermilieus“ entstammen (234). Die Zugehörigkeit fördert zwar Segregationstendenzen und politischen Konservatismus, sie wirkt jedoch einer politischen Radikalisierung entgegen, da es durch das Gemeinschaftsleben nicht zu einem „Kulturschock“ und einer sozialen Isolation kommt (234-235). Abdel-Samad schlägt eine Reihe von integrationspolitischen Maßnahmen vor, die der Radikalisierung junger Muslime entgegenwirken sollen. Sie zielen vor allem auf die Möglichkeit der Identitätswahrung und auf die Förderung einer Binnenintegration, d. h. die Integration in religiös-ethnische Einwanderermilieus. Abdel-Samad nennt unter anderem die Unterstützung von Moscheebauten, die Schaffung eines Zugangs zur Herkunftskultur durch Bildungsangebote, die Propagierung der Mitgliedschaft in gemäßigten islamischen Vereinen, das Angebot eines Islamunterrichts, die automatische Vergabe der deutschen Staatsbürgerschaft bei einer Geburt in Deutschland sowie „eine Symbol-Politik der Annäherung und des Entgegenkommens“, womit Abdel-Samad die öffentliche Anerkennung der muslimischen Kultur durch ranghohe Politiker meint. (235-238).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Abdel-Samad fasst unter den Begriff Islamismus gewaltbereite muslimische Organisationen und Personengruppen.



**3**

Alacacioglu, Hasan (2000): **Deutsche Heimat Islam**. Münster: Waxmann, 146 S.

ISBN: 3893258299

**Inhalt:** Einstellungen und Lebensorientierungen in Deutschland lebender jugendlicher Muslime

**Methode/Materialien:** Empirische Studie, Befragung mittels halbstandardisierter Fragebögen von 30 männlichen Jugendlichen zwischen 16 und 21 Jahren mit türkischem Migrationshintergrund, durchgeführt im Raum Nordrhein-Westfalen zwischen 1998-1999

Intention dieser Studie ist es, die Lebenssituation und den Lebensentwurf männlicher muslimischer Jugendlicher mit türkischem Migrationshintergrund zu erfassen. Insbesondere die Auswirkungen der Zugehörigkeit zu türkisch-islamischen Gemeinden stehen im Zentrum dieser Studie. Alacacioglu betont den Widerspruch zwischen seinen Ergebnissen und denen von Heitmeyer, Müller, Schröder (1997). Zu nennen ist vor allem die festgestellte kritische Einstellung der Jugendlichen gegenüber Gemeinden. Die Gemeinden werden primär aufgesucht, um soziale, kulturelle oder sportliche Angebote in Anspruch zu nehmen und nicht politische oder religiöse. Zudem stellt Alacacioglu eine tolerante Einstellung gegenüber anderen Kulturen, Religionen und Lebensentwürfen fest. Auch dieser Befund steht der von Heitmeyer et al. (1997) postulierten Gewaltbereitschaft gegenüber Andersgläubigen diametral entgegen (95-100).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Alacacioglu verwendet den Begriff Islamismus nicht, sondern spricht von fundamentalistisch-radikalem „Verhältnis“ zum Islam. Hiermit ist in Anlehnung an Heitmeyer et al. (1997) ein Überlegenheitsanspruch des Islam und religiös fundierte Gewaltbereitschaft gemeint (99).

Baier, Dirk; Pfeiffer, Christian; Rabold, Susann; Simonson, Julia; Kappes, Chatleen (2010): **Kinder und Jugendliche in Deutschland: Gewalterfahrungen, Integration, Medienkonsum. Zweiter Bericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN.** Herausgegeben vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN-Forschungsbericht; Nr. 109), online verfügbar unter <http://www.kfn.de/Publikationen/KFN-Forschungsberichte.htm>, zuletzt geprüft am 18.08.2010, 324 S.

**Inhalt:** Gewalterfahrungen, Integration und Medienkonsum von Jugendlichen in Deutschland

**Methode/Materialien:** Quantitativ-empirische Studie, Repräsentativbefragung von 8.000 Schülern der 4. Jahrgangsstufe und 44.610 Schülern der 9. Jahrgangsstufe in den Jahren 2007 und 2008, alle Schulformen wurden einbezogen. Die gemeinsame Untersuchung des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen und des BMI umfasst die Themenbereiche Gewalterfahrungen, Integration und Medienkonsum bei Jugendlichen. Im Folgenden werden die für den Zusammenhang von Islamismus und Jugend relevanten Ergebnisse dargestellt. Es sind insbesondere die Thesen zu Gewalterfahrungen bei Jugendlichen, da in diesem Zusammenhang nach dem Einfluss der Religiosität bzw. der Religionszugehörigkeit gefragt wurde.

**Gewalterfahrungen:**

1. „Eine hohe christliche Religiosität senkt die Gewaltbereitschaft, eine hohe muslimische Religiosität erhöht sie indirekt, indem [sic!] sie Faktoren verstärkt, die die Gewaltbereitschaft fördern“ (9).
2. „Eine bessere Integration senkt die Gewaltbereitschaft“ (10).
3. Ein delinquenter Freundeskreis und männlich zu sein, erhöht die Wahrscheinlichkeit deutlich, gewalttätig zu werden. Aus welchen Gründen Jungen häufiger als Mädchen gewalttätig werden, konnten die Autoren nicht klären. Regionale Faktoren (Arbeitslosigkeit, Migrantent- und Akademikeranteil) stehen in keiner erkennbaren Verbindung zu jugendlicher Gewaltbereitschaft (10).

4. An vielen Schulen gibt es Maßnahmen zur Gewaltprävention, die jedoch optimiert werden müssen (11).

5. Schon in der 4. Klasse sind Gewalterscheinungen keine Ausnahme. Für beide untersuchten Jahrgangsstufen (4. und 9.) lassen sich die gleichen Bedingungsfaktoren nennen: „Das Erleben elterlicher Gewalt, das Fehlen eines positiven Erziehungsstils, der Konsum altersgefährdender Medien, der Kontakt mit delinquenten Freunden sowie bestimmte Persönlichkeitseigenschaften (Impulsivität, geringe Empathie)“ (12).

**Integration:**

„Das Ausmaß der Integration wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst. Positiven Voraussetzungen im Elternhaus wie im sozialen Umfeld kommt daher ein besonderer Stellenwert zu. Zumindest bei islamischen Jugendlichen erschwert zudem eine starke religiöse Bindung die Integration“ (13).

**5**

Brettfeld, Katrin; Wetzels, Peter (2007): **Muslimen in Deutschland. Integration, Integrationsbarrieren, Religion und Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt; Ergebnisse von Befragungen im Rahmen einer multizentrischen Studie in städtischen Lebensräumen.** Unter Mitarbeit von Inci, Ramzan; Dürr, Sarah; Kolberg, Jan et al. Bonn: Bundesministerium des Innern, online verfügbar unter [http://www.bmi.bund.de/cln\\_174/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/DE/2007/Muslimen%20in%20Deutschland.html](http://www.bmi.bund.de/cln_174/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/DE/2007/Muslimen%20in%20Deutschland.html), zuletzt geprüft am 18.08.2010, 509 S.

**Inhalt:** Einstellungen von Muslimen in Deutschland zu Demokratie und Rechtsstaat sowie zur Akzeptanz politisch-religiös motivierter Gewalt

**Methode/Materialien:** Empirische Studie, standardisierte Telefonbefragungen von 1.000 nicht-spezifizierten muslimischen Personen ab 18 Jahren, standardisierte schriftliche Befragung von Schülern der 9. und 10. Klasse aller Schulformen (darunter ca. 500 muslimische Jugendliche), standardisierte postalische Befragung von Studierenden (darunter ca. 190 Muslimen), qualitative Erhebung in Form von themenent-

rierten Interviews mit 60 Personen im Umfeld von Moscheen, Vereinen und islamischen Organisationen

Die Studie „Muslime in Deutschland“ wurde unter der Leitung der Hamburger Kriminologen Katrin Brettfeld und Peter Wetzel im Zeitraum zwischen 2004 und 2007 durchgeführt. Das Interesse der Autoren gilt primär dem Verhältnis, in dem ausgeprägte muslimische Religiosität zu Extremismus und Gewaltbereitschaft steht (49). Insbesondere zwei Fragen sollen beantwortet werden: 1. In welchem Maße lässt sich bei in Deutschland lebenden Muslimen eine Tendenz zu extremistischen Positionen feststellen, die „ggfs. einen Resonanzboden für politisch-religiös motivierte Gewalt darstellen können“? 2. Welche Faktoren bedingen eine solche Entwicklung? Die Herangehensweise der Autoren ist eine dezidiert kriminologische (9). Aus den erhobenen Daten folgern Brettfeld und Wetzel, dass es eine „nicht unerhebliche“ muslimische Minderheit in Deutschland mit problematischen Einstellungsmustern gibt. Die Einstellungsmuster ähneln stark den Denkkarten, die bei deutschen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit den Begriffen Autoritarismus, Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit sowie Rechtsextremismus beschrieben werden. Parallelen finden sich auch beim „Bedingungsgefüge“: „Begrenzte Partizipationsoptionen, geringe Bildung, Suche nach einfachen Lösungen, das Bedürfnis nach eindeutigen Maßstäben und Regeln, die Konstruktion eines Feindbildes“. Starke Religiosität ist kein entscheidender Risikofaktor (500).

Brettfeld und Wetzel nennen zwei Risikogruppen: Wenig Gebildete, die sozial ausgegrenzt sind, und sozial Integrierte, die auf eine empfundene Marginalisierung ihrer Bezugsgruppe mit einer Hinwendung zur Religion und dem Koran reagieren. Diese zweite Gruppe wähnt sich „in einer moralisch verkommenen Umwelt [...], die als in sich widersprüchlich und bezogen auf Wertvorstellungen haltlos erlebt wird“. Gewalt kann zu einem legitimen Mittel werden, um gegen die weltweite Unterdrückung der Muslime anzugehen (501).

Besonders Jugendliche und junge Erwachsene stellen die „Rekrutierungsbasis“ und das „Risikopotenzial“ dar. Bei ihnen sind häufiger diejenigen Umstände anzutreffen, die „zu Umorientierungen und Radikalisierungen im Zuge von Sinn- und Identitätssuche führen“. Brettfeld und Wetzel plädieren für differenzierte Maßnahmen, um den

unterschiedlichen Ursachen gerecht zu werden. Zu möglichen Maßnahmen zählen sie Sprachförderung, Herstellung von Partizipationschancen und eine Auseinandersetzung um Werte (501).

Anmerkung T.P.: Die empirischen Daten dieser Studie werden von Brettfeld (2009) aufgegriffen und in Bezug auf den Zusammenhang von Religiosität und delinquentem Verhalten Jugendlicher weiter ausgewertet.

**Begriffsverständnis Islamismus:** Brettfeld und Wetzel verstehen Islamismus als politisch-religiöse Ideologie, in der unter Verweis auf ein religiöses, göttliches Regelwerk „zwingende Vorschriften der Gestaltung des weltlichen und politischen Lebens abgeleitet“ werden. Islamismus ist gekennzeichnet durch intolerante, demokratiedistante bis demokratiefeindliche Haltungen (56).

## 6

Brettfeld, Katrin (2009): **Schuf Gott am 8. Tag Gewalt? Religion, Religiosität und deviante Einstellungen und Verhaltensmuster Jugendlicher**. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin, 377 S.  
ISBN: 3865734340

**Inhalt:** Bedeutung der Religion für normabweichendes Verhalten bei Jugendlichen

**Methode/Materialien:** Empirisch-kriminologische Studie, standardisierte Befragungen von Schülern der 9. und 10. Jahrgangsstufe aller Schulformen

Aus kriminologischer Perspektive wird die Rolle der Religion bei delinquentem resp. deviantem Verhalten junger Migranten untersucht. Geklärt werden soll, ob religiöse Einstellungen relevant sind für normabweichendes Verhalten, inwieweit die spezifische Religionszugehörigkeit einen Unterschied macht und welche Bedeutung die besondere Situation der Migration hat. Des Weiteren wird untersucht, inwieweit be-

stimmte religiöse Lehren besonders häufig zu delinquentem Verhalten führen oder einem solchen Verhalten gerade vorbeugen (3).

Muslimische Migranten weisen einen besonders engen Bezug zur Religion auf. Auch für christliche Migranten ist die Religion von Bedeutung, jedoch nicht in gleichem Maße. Obgleich junge Muslime eine besonders hohe Delinquenzbelastung aufweisen, sind „kriminalitätserhöhende Effekte der Religiosität [...] empirisch nicht nachweisbar“. Vielmehr sind es die gleichen Faktoren, die bei Einheimischen und Migranten jedweder Religionszugehörigkeit das Risiko delinquenten Verhaltens erhöhen (335).

Anmerkung T.P.: Diese Studie steht in engem Zusammenhang mit Brettfeld, Wetzel (2007) sowie Wetzel, Brettfeld (2003).

## 7

Breuer, Rita (2005): **Bildungs- und Sozialarbeit islamistischer Organisationen. Einstieg in die Radikalisierung?** In: Bundesministerium des Innern (Hg.): Feindbilder und Radikalisierungsprozesse. Elemente und Instrumente im politischen Extremismus. Berlin: Bundesministerium des Innern, online verfügbar unter [http://www.bmi.bund.de/cIn\\_156/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/DE/2005/Feindbilder\\_und\\_Radikalisierungsprozesse.html](http://www.bmi.bund.de/cIn_156/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/DE/2005/Feindbilder_und_Radikalisierungsprozesse.html), zuletzt geprüft am 18.08.2010, S. 93–111.

**Inhalt:** Radikalisierung in Deutschland lebender Muslime durch islamistische Bildungs- und Sozialarbeit

**Methode/Materialien:** Auswertung diverser Lehrmaterialien islamischer bzw. islamistischer Bildungsanbieter: Milli Görüş, VIKZ, HuT, Muslimbruderschaft, König-Fahd-Akademie, Nur-Moschee Berlin, Bilal-Moschee, FIOE, Bildungsangebote im Internet unter [www.salaf.de](http://www.salaf.de)

Rita Breuer untersucht islamische Bildungsangebote in Deutschland im Hinblick auf deren Potenzial, zu einer Radikalisierung und Ausbildung von abgeschotteten Milieus

beizutragen. Eine solche Gefahr ist nach Breuer durchaus vorhanden, da in den Bildungsangeboten „eine Geisteshaltung der Überlegenheit und Abschottung“ gefördert wird, „die eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für Gewaltbereitschaft darstellt“ (111).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Für Breuer sind islamistische Positionen durch die Forderung gekennzeichnet, sowohl das individuelle als auch das kollektive Denken und Handeln an den Vorgaben der Religion auszurichten (96). Ein weiteres Kennzeichen ist ein überhöhtes Superioritätspostulat. Die eigene Religion wird im höchstmöglichen Maße aufgewertet, die fremde Religion erfährt eine totale Abwertung (103).

## 8

Bundesministerium des Innern (2010): **Verfassungsschutzbericht 2009. Vorabfassung.** Berlin: Bundesministerium des Innern, online verfügbar unter [http://www.bmi.bund.de/cln\\_156/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/DE/2010/vsb2009.html](http://www.bmi.bund.de/cln_156/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/DE/2010/vsb2009.html), zuletzt geprüft am 18.08.2010, 326 S.

Bundesamt für Verfassungsschutz (2006): **Islamismus. Entstehung und aktuelle Erscheinungsformen.** Köln: Bundesamt für Verfassungsschutz, online verfügbar unter: [http://www.tolerantes.brandenburg.de/media\\_fast/5791/broschüre\\_0306\\_islamismus.pdf](http://www.tolerantes.brandenburg.de/media_fast/5791/broschüre_0306_islamismus.pdf), zuletzt geprüft am 18.08.2010, 43 S.

Senatsverwaltung für Inneres und Sport Abt. Verfassungsschutz (2008): **Der Medienjihad der Islamisten.** Berlin: Senatsverwaltung für Inneres und Sport, online verfügbar unter [http://www.berlin.de/imperia/md/content/seninn/verfassungsschutz/lage\\_medienjihad\\_islamisten.pdf?start&ts=1279623212&file=lage\\_medienjihad\\_islamisten.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/seninn/verfassungsschutz/lage_medienjihad_islamisten.pdf?start&ts=1279623212&file=lage_medienjihad_islamisten.pdf), zuletzt geprüft am 18.08.2010, 17 S.

Ministerium des Inneren des Landes Brandenburg (Hg.) (2010): **Integration, Radikalisierung und islamistischer Extremismus.** Potsdam: Ministerium des In-

### *Kommentierte Bibliografie zum Themengebiet Islamismus*

neren des Landes Brandenburg, online verfügbar unter [http://www.verfassungsschutz-brandenburg.de/sixcms/media.php/4055/IRIS\\_Tagungsband%20web.pdf](http://www.verfassungsschutz-brandenburg.de/sixcms/media.php/4055/IRIS_Tagungsband%20web.pdf), zuletzt geprüft am 18.08.2010, 36 S.

Es gibt zahlreiche Publikationen der verschiedenen Verfassungsschutzbehörden in Deutschland zum Themenbereich Islamismus. Dies können unter anderem knapp gefasste Broschüren („Der Medienjihad der Islamisten“ 2008), Tagungsbände („Integration, Radikalisierung und islamistischer Extremismus“ 2010) oder themenzentrierte Schriften („Islamismus: Entstehung und aktuelle Erscheinungsformen“ 2006) sein. An dieser Stelle wird exemplarisch die Vorabfassung des Verfassungsschutzberichts für das Jahr 2009 kommentiert. Hierbei wird gezielt nach Aussagen zur Verbindung von Jugendlichen und Islamismus gesucht.

Im Verfassungsschutzbericht werden für Deutschland vier Gruppierungen/Organisationen genannt, in denen insbesondere Jugendliche mit islamistischem Gedankengut in Berührung kommen: Muslimische Jugend in Deutschland e.V. (MJD), Tablighi Jama'at (TJ), Jama'at al-Adl wal-Ihsan (JAI), Islamische Gemeinschaft Millî Görüş e.V. (IGMG). Ein besonderes Augenmerk wird auf die IGMG gelegt, da diese laut Verfassungsschutz die zahlenmäßig stärkste Organisation in Deutschland mit islamistischem Gedankengut ist. Die IGMG ist in der Jugend- und Bildungsarbeit sehr aktiv, so finden etwa jährliche Sommerkurse statt. Ziel der Jugend- und Bildungsarbeit ist „die Vermittlung eigener Leitbilder sowie de[r] Aufbau künftiger Führungskräfte“. Gewahrt werden soll die religiöse und kulturelle (türkische) Identität der Jugendlichen (234). Der Verfassungsschutz hält die Jugend- und Bildungsarbeiten der IGMG für integrationshinderlich (236).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Die Autoren verstehen unter Islamismus das Bestreben, die demokratische Grundordnung abzuschaffen und diese durch eine andere Ordnung zu ersetzen. Fundamentale Werte, Normen und Regeln des Verfassungsstaates werden abgelehnt.



**9**

Ceylan, Rauf (2010): **Die Prediger des Islam. Imame - wer sie sind und was sie wirklich wollen.** Freiburg im Breisgau: Herder. 191 S. ISBN: 9783451302770

**Inhalt:** Lebens- und Gedankenwelt türkischstämmiger Imame in Deutschland

**Methode/Materialien:** Empirische Studie, 40 Tiefeninterviews, 250 Gespräche, teilnehmende Beobachtungen

Religiöse und politische Einstellungen jugendlicher Muslime werden unter anderem durch Imame beeinflusst. Rauf Ceylan hat mittels qualitativer Forschungsmethoden (Tiefeninterviews, teilnehmende Beobachtungen) eine Typologie der in Deutschland aktiven Imame erstellt. Die verschiedenen Typen sind a) traditionell-konservative Imame; b) traditionell-defensive Imame; c) intellektuell-offensive Imame; d) neo-salafitische Imame. Der letztgenannte Typ umfasst Imame mit islamistischen Einstellungen.

**10**

Dantschke, Claudia (2007): **Die muslimische Jugendszene.** Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, online verfügbar unter [http://www.bpb.de/themen/ZOEWPE,0,0,Die\\_muslimische\\_Jugendszene.html](http://www.bpb.de/themen/ZOEWPE,0,0,Die_muslimische_Jugendszene.html), zuletzt geprüft am 18.08.2010.

**Inhalt:** Islamistische Jugendszenen in Deutschland

**Methode/Materialien:** Darstellung und Bewertung, Internetseiten, Zeitschriftenartikel, Videoaufzeichnungen

Claudia Dantschke ist wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Zentrum Demokratische Kultur in Berlin. Auf der Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung ist ein Artikel veröffentlicht, in dem sie verschiedene islamistische Jugendszenen schildert.

Beschrieben werden: Milli-Görüş-Jugend, Muslimische Jugend in Deutschland, Salafitische Missionare (Hassan Dabbagh/Abu Hamza, ehem. Pierre Vogel), Tablighi Jamaat und Hizb ut-Tahrir.

Den radikal-islamistischen Gruppierungen gehören primär bildungsferne und sozial desintegrierte muslimische Jugendliche an. Sie leiten aus der Mitgliedschaft ein Überlegenheitsgefühl ab. Dantschke interpretiert den zugrunde liegenden Vorgang als eine „Kompensation erlebter eigener Ohnmacht, Unzulänglichkeit und Schwäche, Perspektivlosigkeit und eine Flucht aus dem Alltag“. Jedoch geht nur ein kleiner Teil der Jugendlichen über eine formale und rhetorische Identifikation mit den islamistischen Gruppierungen hinaus. Abschließend beschreibt Dantschke den bei Jugendlichen sehr populären TV-Prediger Amr Khaled. Das von ihm begründete Netzwerk *Lifemakers* ist für Dantschke nicht den radikal-islamistischen Gruppierungen zuzuordnen.

## 11

Ehlers, Norma; Heinemann, Gabriele (2008): **Zwischen Ausgrenzung, Opferrolle und Beteiligung: Junge Muslime in Berlin-Neukölln.** In: Sozial Extra, Jg. 32, H. 7/8, S. 13–15.

**Inhalt:** Berliner Stadtteilprojekt gegen Radikalisierungstendenzen bei jugendlichen Muslimen

**Methode/Materialien:** Auswertung eigener Erfahrungen

Die Autorinnen beschreiben Erfahrungen, die sie im Rahmen des Projektes „Jugendkultur, Religion und Demokratie – Politische Bildung mit jungen Muslimen in Berlin-Neukölln und Essen-Katernberg/-Altendorf“ gesammelt haben. Die Intention des Projektes ist es, mit lokalen Veranstaltungen gegen Radikalisierungstendenzen zu intervenieren, die sich in der Propagierung jihadistischer Ideologien, in Islamismus, Nationalismus und Antisemitismus sowie in Homophobie und gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen zeigen. Ehlers und Heinemann konstatieren einen „enorme[n] Bedarf an politischer Bildung, Austausch und Verständigung“ (13). Bei der Umset-

zung des Projektes erwies es sich als schwierig, ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu schaffen. Auch die harten Lebensbedingungen der Jugendlichen erschwerten die Projektarbeit. Als ein besonders wichtiges Feld der Islamismusprävention sehen die Autorinnen die Schule an. Viele LehrerInnen vermeiden religiöse und politische Themen, da sie sich den Debatten mit muslimischen Jugendlichen nicht gewachsen fühlen. Die Organisatoren des Projektes sehen sich jedoch mit immensen Schwierigkeiten konfrontiert, wenn sie an Schulen aktiv werden möchten. Dies liegt vor allem an der Islamischen Föderation Berlin, die „alles Säkulare bekämpft“ und an dem Umstand, dass die Projekte auf Bezirksebene arbeiten, die Schulen aber der Landesbehörde unterstehen (15).

## 12

Gerlach, Julia (2006): **Zwischen Pop und Dschihad. Muslimische Jugendliche in Deutschland.** Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, 256 S. ISBN: 3893317341

**Inhalt:** Formen muslimischen Glaubens in Deutschland aufgewachsener Jugendlicher und junger Erwachsener

**Methode/Materialien:** Sozialstudie, ca. 50 Interviews, Gespräche, Besuche in Moscheen, Jugendzentren und von Großveranstaltungen

Julia Gerlach greift in ihrer Untersuchung einen Trend auf, den sie als Pop-Islam bezeichnet. In der Zeit nach dem 11. September 2001 wandten sich viele junge Muslime in Deutschland verstärkt der Religion zu. Eine tiefe Frömmigkeit wird verbunden mit Mode, Lifestyle und Musik aus der globalen Jugendkultur. Gerlach stellt in ihrer Studie fest, dass die Jugendlichen des Pop-Islam jegliche Gewalt verurteilen, die im Namen des Islam verübt wird. Auch sind die jungen Muslime in hohem Maße sozial engagiert (z.B. Speisung Obdachloser), und sie streben nach Bildung und gesellschaftlicher Anerkennung. Jedoch sind zugleich problematische Einstellungsmuster mit dem Pop-Islam verbunden: „Die Jugendlichen knüpfen an die Bewegung der Muslimbru-

derschaft an oder fühlen sich dem Gründungsvater der Milli-Görüs-Bewegung, Necmettin Erbakan, verbunden“. Zudem steht für sie die Scharia über dem Grundgesetz (211). Dennoch fordert Gerlach, die Jugendlichen des Pop-Islam zu unterstützen, da sie Einfluss auf gleichaltrige Extremisten nehmen könnten, indem sie diese z.B. davon überzeugen, dass Gewalt keine Lösung darstellt (213). Ablehnung und Ausgrenzung sind für Gerlach nicht zielführend, sondern verstärken die Gefahr, dass Jugendliche extremistische Positionen einnehmen (214).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Ein ganzheitliches Islamverständnis, welches vor allem die Einheit von Politik und Religion fordert (12).

### 13

Grünwald, Christian (2008): **Jugendunruhen in Frankreich. Sozialer versus islamistischer Hintergrund.** In: Feichtinger, Walter (Hg.): Islam, Islamismus und islamischer Extremismus. Eine Einführung. Erweiterte und aktualisierte Auflage, Wien: Böhlau, S. 207–228. ISBN: 9783205777670

**Inhalt:** Ursachen für Jugendunruhen in Frankreich

**Methode/Materialien:** Analyse, Zeitungsartikel, diverse Fachliteratur

In Frankreich kam es im Herbst 2005 zu Jugendunruhen. In den Medien wurde oftmals ein islamischer Hintergrund behauptet oder gar von einem muslimischen Aufstand gesprochen. Grünwald zeigt in seinem Aufsatz, welche Gründe gegen eine solche Sichtweise sprechen. Die Unruhen sind „Ausdruck einer Krise des französischen Integrations- und Sozialmodells“ sowie „einer generellen Krisensymptomatik der Weltwirtschaftsordnung und einer neuen Arbeitsverteilung“ (227). Dennoch sieht Grünwald zumindest die Möglichkeit, dass islamistische Gruppierungen in „sensiblen urbanen Zonen“ (210) an Einfluss gewinnen könnten. Mit einem globalisierungskritischen Programm ließen sich viele der Globalisierungsverlierer in den Banlieues ge-

winnen. Bisher ist zwar die muslimische Jugend dort nicht politisch, doch seit dem 11. September 2001 werden im Diskurs der europäischen Mehrheitsgesellschaft muslimische Bürger oder Ausländer auf ihr Muslimsein reduziert. Es könnte hierdurch dazu kommen, „dass die muslimischen Bürger in ihrer Gesamtheit geradezu in eine Identität als ‚politische Muslime‘ hineingedrängt werden“ (224).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Grünwald trennt die Begriffe Islamismus und Neo-Fundamentalismus. Der Neo-Fundamentalismus meint die Islamisierung des Individuums ohne politische Agenda. Der Islamismus steht für Gruppierungen, die „ein politisches Programm vertreten, nach welchem der Islam die alleinige oder bevorzugte Quelle der Politik und der Rechtssetzung sein sollte und alle Lebensbereiche gemäß islamischer bzw. sh’ariatischer Regeln ausgestaltet werden sollten“. Für Grünwald kann „Islamismus auch mit dem Terminus ‚politischer Islam‘ gleichgesetzt werden“ (222).

## 14

Harwazinski, Assia Maria (2005): **Islami(sti)sche Erziehungskonzeptionen. Drei Fallbeispiele aus Baden-Württemberg.** Marburg: Tectum, 90 S.

ISBN: 3828888070

**Inhalt:** Islamistische Erziehungskonzeptionen in Deutschland

**Methode/Materialien:** Darstellung und Bewertung, drei schriftlich verfasste islamistische Bildungskonzeptionen:

- „Unser Praxishandbuch. Muslimische Kinder in Stuttgarter Tageseinrichtungen für Kinder“. 1997/98 herausgegeben von der Religionsgemeinschaft des Islam – Landesverband Baden-Württemberg e. V. – Dialog-Forum, Stuttgart.
- Vortrag von Dr. Adnan Aslan, Institut für islamische Erziehung, Stuttgart, zu Erziehungsfragen. 1996 als Broschüre in der Schriftenreihe zur islamischen Erziehung in Band 1 erschienen. 2002 wurde der Text zudem im Internet veröffentlicht.

- Pädagogisches Konzept des Halima Kindergartens e. V. in Tübingen, verfasst vom deutsch-muslimischen Heilpraktiker Süleyman Böhringer.

Assia Maria Harwazinski untersucht drei islamische Kindergarten- bzw. Schulerziehungskonzeptionen. Sie stellt fest, dass die zentrale Intention des Praxishandbuchs und des Pädagogischen Konzepts des Halima Kindergartens e. V. das Erreichen einer „institutionalisierte[n] Kontrolle über die Sexualität, insbesondere die der Frau bzw. des Mädchens“ ist (61). Dies zeigt sich in der Ablehnung der Koedukation, des Sexualkundeunterrichts und der Forderung nach geschlechterspezifischen Kleidungs Vorschriften. Sie konstatiert für alle drei Erziehungskonzeptionen eine fehlende „eindeutige Orientierung in Richtung auf die Integration in die säkulare demokratische Ordnung, was sich sowohl an der geforderten und konzeptionell erarbeiteten Geschlechtertrennung, Ablehnung des Sexualkunde- und zugleich staatlichen Förderung des (fundamentalistischen) Religionsunterrichts als auch am Fehlen der Förderung der deutschen Sprache und sonstiger Bildungsgüter festmacht, die das problemorientierte Bestehen im nicht nur bundesdeutschen Alltag erleichtern würden“ (63). Harwazinski hält die Einführung eines islamischen Religionsunterrichts für gefährlich, da dieser vor allem eine Forderung fundamentalistischer Gruppierungen (z.B. Milli Görüş) ist (64). Ihrer Ansicht nach besteht die Gefahr, dass Zugeständnisse dieser Art das Entstehen von Parallelwelten weiter fördern und gerade nicht zur angestrebten Integration führen. Von der deutschen Seite aus muss der islamische Religionsunterricht abgelehnt werden, solange dieser „problematische Normen und Wertvorstellungen des islamischen Rechts beinhalte[t], die zu säkular-zivilrechtlichen Vorstellungen in komplettem Widerspruch stehen“ (70).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Harwazinski verweist auf die Begriffsdefinition in dem von ihr verfassten Artikel „Fundamentalismus/Rigorismus“ (1999) im Metzler Lexikon Religion. Dort nennt sie fünf Merkmale: „a) Die Ablehnung des Primats menschlicher Vernunft bzw. die radikale Unterordnung derselben unter die Offenbarung; b) die Zurückweisung emanzipatorischer Prinzipien der Moderne; c) die Ablehnung der Idee der Volkssouveränität mit ihren säkularen Folgerungen; d) die Ableh-

nung der Individuation und des damit verbundenen Subjektivitätsprinzips; e) die Ablehnung der Universalität der Menschenrechte.“ (433).

**15**

Heinsohn, Gunnar (2006): **Söhne und Weltmacht. Terror im Aufstieg und Fall der Nationen.**

9. Auflage, Zürich: Füssli, 189 S.

ISBN: 3828888070

**Inhalt:** Demografische Entwicklungen und deren Folgen

**Methode/Materialien:** Historisch-vergleichende Studie, Statistiken zur weltweiten Demografie

Der Xenophobie- und Gewaltforscher Gunnar Heinsohn vertritt in seinem Buch „Söhne und Weltmacht“ die These, dass es in Gesellschaften mit einem extrem hohen Anteil junger Männer (Youth Bulge) stets „zu blutigen Expansionen sowie zur Schaffung und Zerstörung von Reichen kommt“ (11). Anhand zahlreicher historischer Beispiele soll belegt werden, dass eine solche demografische Entwicklung unweigerlich zu sozialen Konflikten und blutigen Auseinandersetzungen führt. In der Gegenwart gilt dies insbesondere für islamisch geprägte Länder, da diese die höchste Fortpflanzungsrate weltweit aufweisen. Die Ursachen für die blutigen Auseinandersetzungen liegen für Heinsohn nicht etwa im Mangel an Nahrung, Platz oder Qualifizierung, sondern in fehlenden „Aufstiegsmöglichkeiten, die den hinzukommenden Ehrgeizigen einen passablen Status gewähren“ (19). Religion und Kultur sind im Verständnis Heinsohns keine Auslöser dieser Konflikte, sondern fungieren lediglich als Legitimation der Gewalt. Dies zeigt sich auch daran, dass es in der christlichen und islamischen Geschichte nur graduelle Unterschiede in der Gewaltentfaltung gibt (31).

Heitmeyer, Wilhelm; Müller, Joachim; Schröder, Helmut (1997): **Verlockender Fundamentalismus. Türkische Jugendliche in Deutschland.** Frankfurt am Main: Suhrkamp, 279 S. ISBN: 351811767X

**Inhalt:** Ausmaß und Ursachen für islamisch-fundamentalistische Orientierungen bei türkischen Jugendlichen in Deutschland

**Methode/Materialien:** Quantitativ-empirische Studie, standardisierte schriftliche Befragung, von 1.221 türkischstämmigen Jugendlichen im Alter von 15 bis 21 Jahren an 63 allgemein- und berufsbildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen im Jahr 1995, die Befragten sind zu 78% in der Bundesrepublik geboren

Heitmeyer, Schröder und Müller streben durch ihre Befragung Erkenntnisse zum Ausmaß und den Ursachen islamisch-fundamentalistischer Orientierungen bei türkischen Jugendlichen in Deutschland an. Erfragt wurden verschiedene Aspekte der Lebenssituation sowie Einstellungen zum Staat, der Religion und dem Verhältnis zu anderen Glaubensgemeinschaften. Die Autoren registrieren „ein erhebliches Ausmaß an islamzentriertem Überlegenheitsanspruch und religiös fundierter Gewaltbereitschaft“, das einhergeht mit „demokratie- und integrationsfeindlichen Orientierungsmuster[n]“. Dies gilt vor allem für jüngere und männliche Jugendliche sowie Hauptschüler. Als innergesellschaftliche Ursachenkomplexe werden genannt: „Fremdenfeindliche Gewalt, Rückzug an ethnozentrierte Orte, Ablehnung »neuer Werte«, Reaktionen auf die Verweigerung der Anerkennung einer kollektiven Identität, Ethnischkulturelle Identifikation, Problematische Familiensituation, Problematische Modernisierungsfolgen, Diskriminierungserfahrungen“ (183).

Anhand der Befragungsergebnisse wird die Forderung aufgestellt, dem Desintegrationsprozess durch „politische Initiativen zur sozialen Integration“ und „deutlichen Markierungen universal geltender demokratischer Wertvorstellungen“ zu begegnen. Zudem ist eine „kontinuierliche öffentliche und politische Auseinandersetzung mit fremdenfeindlichen und rechtsextremistischen Entwicklungen“ vonnöten (191). Sollten solche Maßnahmen nicht ergriffen werden, prognostizieren Heitmeyer, Schröder



und Müller eine Konfrontation zwischen einer weitgehend enttraditionalisierten, säkularisierten und funktional differenzierten Mehrheitsgesellschaft und einer retraditionalisierten, religiös-politisch ausgerichteten Minderheit (192). Anmerkung T.P.: Gegen die Konzeption der Bielefelder Studien wurden diverse schwerwiegende Einwände erhoben. Zu nennen sind insbesondere Auernheimer 1999, Diehl/Urbahn 1998, Heinz 1999, Proske/Radtke 1999, Schiffauer 1999.

**Begriffsverständnis Islamismus:** Islamischen Fundamentalismus verstehen die Autoren in Anlehnung an Tibi „als die Umwandlung der Religion des Islam in eine politische Ideologie“. Ideologie wird definiert „als Verzerrung der Realität im Sinne der Monopolisierung von Weltdeutung zum Zwecke der Durchsetzung von Macht [...], die in Anti-Aufklärung mündet“ (30).

## 17

Hole, Günter (2004): **Fanatismus. Der Drang zum Extrem und seine psychischen Wurzeln.**

Überarbeitete und erweiterte Neuausgabe der Ausgabe von 1995, Herder. Gießen: Psychosozial-Verlag, 290 S.  
ISBN: 3898062937

**Inhalt:** Psychische Bedingungen und Hintergründe verschiedener Formen des Fanatismus

**Methode/Materialien:** Sozialpsychologische Analyse, diverse Fachliteratur

Der Psychiater Günther Hole setzt sich in seinem Buch mit psychischen Entstehungsbedingungen und inhaltlichen Entfaltungen des Fanatismus auseinander. Er bildet hierbei verschiedene Typologien zu Grundarten, Erscheinungsformen, Verhaltensmerkmalen, Wesenszügen und Inhalten des Fanatismus. Die zentrale These bei Hole ist, dass Fanatismus gerade nicht das „Ausleben brutaler Gewalt- und Machtbedürfnisse, von Hass, Grausamkeit und infernalischem Bösen“ ist, sondern vielmehr „von dem Zielpunkt der Verwirklichung hoher Ideen und Ideale, vollkommener Glaubens-

und Lebensformen, umfassender welt- und menschenbeglückender Systeme [seinen] Ausgang“ nimmt (246). Erst durch eine „totale Identifikation“ mit den Idealen wird Gewalt zu einer Option, die Ideale durchzusetzen. Insbesondere Jugendlichen gelingt mittels einer totalen Identifikation mit religiös-idealistischen Heilskonzepten und deren Führern die Kompensation und Auflösung aller Selbstwert- und Orientierungsprobleme (126).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Der strenge Fundamentalismus besteht für Hole in der Forderung, dass alle Menschen den Islam als den wahren Glauben annehmen sollen. Widerständige müssen notfalls zur Konversion gezwungen werden, da ein Pluralismus der Religionen ein „Verderbnis“ darstellt (153).

## 18

Kelek, Necla (2010): **Himmelsreise. Mein Streit mit den Wächtern des Islam.** Köln: Kiepenheuer & Witsch, 266 S. ISBN: 9783462041972

Kelek, Necla (2006): **Die verlorenen Söhne. Plädoyer für die Befreiung des türkisch-muslimischen Mannes.** Köln: Kiepenheuer & Witsch, 256 S. ISBN: 3462036866

Kelek, Necla (2007): **Die fremde Braut. Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland.** 9. Auflage, Köln: Kiepenheuer & Witsch, 269 S. ISBN: 9783462034691

Kelek, Necla (2007): **Erziehungsauftrag und Integration. Eine Auseinandersetzung mit Integrationshemmnissen.** In: Deutsche Jugend - Zeitschrift für Jugendarbeit, Jg. 55, H. 2, S. 53–59.

Kelek, Necla (2008): **Bittersüße Heimat. Bericht aus dem Inneren der Türkei.**

Köln: Kiepenheuer & Witsch, 303 S. ISBN: 9783462040425

Die Publikationen von Necla Kelek können nicht zum wissenschaftlichen Diskurs gezählt werden, da grundlegende Kriterien wissenschaftlicher Arbeit nicht erfüllt sind. Dies zeigt sich insbesondere darin, dass sie ihre Thesen in vielen Fällen lediglich mit persönlichen Erfahrungen begründet. Bei Keleks Publikationen handelt es sich eher um essayistische Schriften. Dennoch werden sie in aller Kürze aufgenommen, da sie einen enormen Anklang gefunden haben. Die zahlreichen Ehrungen und medialen Auftritte Keleks legen zudem den Schluss nahe, dass ihre Publikationen in großen Teilen der Öffentlichkeit als wissenschaftlich eingeschätzt werden.

Für Necla Kelek ist der Islam Glaube, Kultur, Politik, Religion, Weltanschauung und Ideologie zugleich (2010, S. 15). Sie beschreibt den Islam als „Leitkultur mit einer eigenen Werteorientierung“ (2010, S. 55). In einem solchen Verständnis ist eine Unterscheidung zwischen islamischer Religiosität und Islamismus hinfällig. Folglich wird die hier interessierende Verbindung von Jugend und Islamismus zur Frage nach Jugend und Islam generell.

Die Leitkultur Islam lässt sich nach Kelek mit den Begriffen „Respekt, Ehre, Anstand“ kennzeichnen. Diese Werte führen „zu einem anderen als [dem] in der deutschen Mehrheitsgesellschaft üblichen Verhalten“ (2010, S. 55). Dies äußert sich in den zunehmenden Segregationstendenzen muslimischer Migranten (2007, S. 55.). Insbesondere muslimische Jugendliche sind schweren Konflikten ausgesetzt, da „die Interessen der Familie [...] mehrheitlich nicht an den Zukunftsinteressen der Kinder orientiert, sondern auf das ‚Ansehen‘ der Familie gerichtet“ sind (2007, S. 56). So kann etwa der Weg zum Abitur für ein muslimisches Mädchen verschlossen sein, da der Vater seine Tochter schon einem Verwandten versprochen hat. Bei muslimischen Jungen führen die fehlende Wertschätzung der Bildung und „die Erziehungsmethoden in muslimischen Familien, bei denen körperliche Strafen die Regel sind“ zu einem drei- bis viermal höheren Aggressionspotenzial als bei vergleichbaren deutschstämmigen Jugendlichen (2007, S. 56). Für Kelek ist die Möglichkeit eines „aufge-

klärten, säkularen Islam“ nicht gegeben (2010, S. 18). Selbst wenn Intellektuelle an Hochschulen sich um einen solchen Islam bemühen, ist „[d]as, was von Gläubigen in Büchern oder im Internet verbreitet wird [...] durchweg konservativ bis fundamentalistisch“ (2010, S. 18). Um die Probleme mit Muslimen in Deutschland zu lösen, rät Kelek, Konzepte des „Verstehens und Entgegenkommens“ aufzugeben und stattdessen die Werte und Normen der Mehrheitsgesellschaft durchzusetzen (2007, S. 56). So empfiehlt Kelek unter anderem eine „intensivierte Elternarbeit, um die Eltern aktiv über die Notwendigkeit und Inhalte von Bildungsprozessen zu informieren und ihre Pflichten als Eltern bei der Bildung ihrer Kinder einzufordern“ (2007, S. 58). Den Aufsatz „Erziehungsfragen und Integration“ schließt sie mit einem Hinweis auf die demografische Entwicklung in Deutschland. „Wir sitzen auf einer Zeitbombe“, denn in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren werden 50% der Bevölkerung der Großstädte einen Migrationshintergrund haben (2007, S. 59).

## 19

Kermani, Navid (2005): **Iran. Die Revolution der Kinder**. 2. erweiterte und aktualisierte Auflage, München: Beck, 288 S. ISBN: 3406476252

**Inhalt:** Gesellschaftliches und politisches Leben in Iran zwischen 1994 und 2000

**Methode/Materialien:** Gesellschaftsstudie, diverse Literatur, eigene Erfahrungen

In zwölf Kapiteln eröffnet Kermani einen Blick auf die iranische Gesellschaft, indem er dem Leser geschichtliche Hintergründe, politische und religiöse Traditionen erläutert. Zudem enthält das Buch eine Fülle an Anekdoten und persönlichen Erlebnisberichten. Kermani rechnet langfristig mit einem „Wandel revolutionären Ausmaßes“. Als Träger dieses Prozesses bestimmt Kermani die weltoffenen iranischen Jugendlichen, deren Generation zwei Drittel der Gesellschaft ausmacht (158).

Kermani, Navid (2006): **Dynamit des Geistes. Martyrium, Islam und Nihilismus**. 3. durchgesehene Auflage, Göttingen: Wallstein, 66 S. ISBN: 3892446229

**Inhalt:** Historischer Ursprung von Selbstmordattentaten im islamisch-arabischen Raum, Denkmäler von Selbstmordattentätern

**Methode/Materialien:** Darstellung und Ursachenanalyse, diverse Fachliteratur

Das Buch „Dynamit des Geistes“ lässt sich trotz fehlender Überschriften in drei thematische Abschnitte teilen. Im ersten Abschnitt befasst sich Kermani mit der Frage, inwieweit der moderne islamische Terrorismus seinen Ursprung im schiitischen Märtyrerkult hat. Obwohl heute der überwiegende Teil der Selbstmordattentate von Muslimen ausgeführt wird, liegt der historische Ursprung „gerade nicht“ in der „islamische[n] Kultur mit ihrem strengen Selbstmordverbot“ (25). Der schiitische Märtyrerkult stand bis in die achtziger Jahre für die Bereitschaft, sich im Kampf zu opfern, jedoch begründete er keine Anschläge auf Wehrlose und Unbewaffnete (24). Das Phänomen des Selbstmordattentats ist in der Geschichte keine Besonderheit. Diverse Gruppierungen, auch säkulare und kommunistische, verübten solche Anschläge. In den islamisch-arabischen Raum kamen die Selbstmordattentate über Mitglieder der Japanischen Roten Armee, als diese 1972 einen Anschlag in Tel Aviv ausübten (25). Im zweiten Abschnitt geht Kermani auf Motive moderner Selbstmordattentäter ein. In diesem Zusammenhang berührt er die hier interessierende Verbindung von Islamismus und Jugendlichen, denn er stellt fest, dass die westlichen Attentäter bzw. Sympathisanten „geradezu Modellfälle einer gelungenen Integration“ abgeben. Sie haben ihre Jugend nicht in „Hinterhof-Koranschulen“ und „fremdsprachigen Enklaven“ verbracht, sondern sind „intelligent, erfolgreich, von hoher sozialer und kultureller Kompetenz“ (28). Den Ursprung der Selbstmordattentate sieht Kermani in einer modernen Denkart, die er als aktiven Nihilismus kennzeichnet. Der aktive Nihilismus ist eine äußerste „Radikalisierung des Glaubens“ und wird mit den Worten Nietzsches als „Wille zum Nichts“ beschrieben (35). Da in der Welt nichts von Wert ist, wird das

Nichtsein zur alleinigen Option. Die religiösen Attentäter fingieren eine transzendente Welt, um die reale Welt verurteilen zu können. In letzter Konsequenz führen diese Gedanken zur Vernichtung des Anderen und des Selbst. Der Terrorakt wird zum sinnstiftenden Akt schlechthin. Kermani schreibt: „Aus diesem Leerraum, in dem das Individuum sich als passiv, anonym und vollständig auf sich selbst gestellt erlebt, schießt oder bombt es sich in einer feuerwerkartigen Selbstinszenierung Bedeutung herbei, es wird für ein paar Sekunden zum totalen Handelnden, zum Rächer eines überstark empfundenen Unrechtes, das wiedergutzumachen ihm seine Persönlichkeit oder die äußeren Umstände keine Möglichkeit gegeben haben“ (54). Parallelen in der Motivstruktur sieht Kermani bei anderen westlichen Terroristen gegeben (Unabomber, Aum-Sekte, Charles Manson, Heavens's Gate, People's Temple, Timothy McVeigh, 42). In einem sehr kurzen dritten Abschnitt werden politische und ökonomische Hintergründe der Anschläge angedeutet (56f).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Die sich auf den Islam berufenden Terroristen bezeichnet Kermani nicht als islamistisch, sondern als fundamentalistisch. Definitionsmerkmal des Fundamentalismus ist „die Absage an die gewachsene Tradition“, da er die „Rückkehr zu einem reinen, also nicht von der Geschichte und ihren Entwicklungen beschmutzten Ur-Anfang“ propagiert. (47)

## 21

Khedimellah, Moussa (2004): **Die jungen Prediger der Tabligh-Bewegung in Frankreich.** In: Göle, Nilüfer; Ammann, Ludwig (Hg.): Islam in Sicht. Der Auftritt von Muslimen im öffentlichen Raum. Bielefeld: Transcript, S. 265–282.  
ISBN: 3899422376

**Inhalt:** Die Tabligh-Bewegung in Frankreich

**Methode/Materialien:** Fallstudie, diverse Fachliteratur

In den letzten Jahren gewinnt in Frankreich die Tabligh-Bewegung stetig an Bedeutung. Insbesondere französische Kinder und Jugendliche von maghrebinischen Ein-

wanderern schließen sich dieser Gemeinschaft an. Khedimellah zeigt auf, dass die Anhänger einen radikalen Lebenswandel vollziehen. Aus delinquenten Jugendlichen werden disziplinierte, eifernde Aktivisten. Eine religiöse Karriere stellt für die aus sozialen Brennpunkten stammenden Jugendlichen oftmals die einzige Möglichkeit dar, „Sichtbarkeit im öffentlichen Raum“ zu erlangen (271).

## 22

Kreile, Renate (1999): **Der politische Islam in Deutschland**. In: *Gegenwartskunde*, Jg. 48, H. 2, S. 179–191.

**Inhalt:** Islamische Organisationen in Deutschland

**Methode/Materialien:** Darstellung und Bewertung, diverse Literatur

Renate Kreile gibt in ihrem Aufsatz einen Überblick „über die wichtigsten Gruppierungen des organisierten Islam in Deutschland“ (180). Sie skizziert verschiedene Gruppen, Untergruppen und Dachverbände (DITIB, Milli Görüş, DIF, IR, MSV, ZMD, IK, VIKZ, Nurculuk-Bewegung, BMPD, ICCB, ADÜTDF, ATIB, MHP). Nur ein kleiner Teil weist nach Kreile islamistische Tendenzen auf. Jedoch gewinnen genau diese Gruppierungen „zunehmend Einfluss bei Jugendlichen türkischer Herkunft, die hier geboren und aufgewachsen sind“ (187). Der politische Islam ist für Migranten attraktiv, da er eine mögliche Antwort auf Identitätsprobleme, Marginalisierung und Diskriminierungserfahrungen sowie Generationenkonflikte ist. Fundamentalismus kann nach Kreile verhindert werden, wenn die Mehrheitsgesellschaft Migranten „gleichberechtigte gesellschaftliche und politische Teilhabe ermöglicht“ (190).

Ladenthin, Volker (2005): **Bildung oder Terrorismus: Über die Ursachen des islamischen Terrorismus und die Aufgaben der Bildung.** In: Kronfeld-Goharani, Ulrike (Hg.): *Friedensbedrohung Terrorismus. Ursachen, Folgen und Gegenstrategien.* Berlin: Lit, S. 112–134.  
ISBN: 3825892646

**Inhalt:** Bildungsspezifische Ursachen für Terrorismus

**Methode/Materialien:** Ursachenanalyse, diverse Fachliteratur

Der Bonner Professor für Pädagogik, Volker Ladenthin, kritisiert die Dominanz sozialwissenschaftlicher und psychologischer Theorien im Terrorismusdiskurs. Um erfolgreiche präventive Maßnahmen zu ergreifen, ist eine Erweiterung des Diskurses um Bildungstheorien nötig. Solche pädagogischen Erklärungsansätze bieten Antworten auf die Fragen: „[W]ie lernt man, wenn man Terrorist wird? Was hat man gelernt, um Terrorist zu werden?“ (116). Nach Ladenthin entsteht Terrorismus, „wenn Aussagen übernommen werden, die man nicht selbst gedacht hat und die man nicht selbst denken kann“ (128). Die Wurzeln des Terrorismus liegen demnach „weder in der Armut noch im politischen System“, sondern in einer mangelnden Autonomie des Subjektes. Ladenthin zieht vier Konsequenzen aus dieser Erkenntnis: 1. Terrorismusbekämpfung gelingt nur über Investitionen in die Bildung, 2. Bildungskonzepte müssen Fragen nach dem Sinn menschlichen Lebens umfassen, 3. Das Vermitteln moralischer Urteilsfähigkeit muss Aufgabe aller Bildungsprozesse sein und sollte institutionell verankert werden, 4. Bildungsinstitutionen kommt eine zentrale Rolle in der Terrorbekämpfung zu, wenn sie Selbstbestimmung lehren, „[d]enn Bildung und Terrorismus schließen sich aus“ (129).



Lang, Susanne (1999): **Zur Konstruktion des Feindbildes "Islam" in der Bielefelder Studie "Verlockender Fundamentalismus"**. In: Bukow, Wolf-Dietrich; Ottersbach, M. (Hg.): *Fundamentalismusverdacht. Plädoyer für eine Neuorientierung der Forschung im Umgang mit allochthonen Jugendlichen*. Opladen: Leske + Budrich, S. 134–158. ISBN: 3810025003

**Inhalt:** Auseinandersetzung mit der Studie von Heitmeyer et al. (1997), Ursachen für Re-Islamisierungstendenzen bei Jugendlichen

**Methode/Materialien:** Kritik einer empirischen Studie

Der Aufsatz von Susanne Lang ist zuvorderst eine kritische Auseinandersetzung mit der Studie „Verlockender Fundamentalismus“ von Heitmeyer, Müller und Schröder (1997). Ihr Vorwurf an die Autoren ist, dass der Studie problematische Wertungen zugrunde liegen. Der Islam wird als Feindbild konstruiert und mit Fundamentalismus gleichgesetzt (144). Susanne Lang schließt ihren Aufsatz mit einem alternativen Erklärungsansatz für Re-Islamisierungstendenzen bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ab. „Die autochthone Mehrheit in der Bundesrepublik Deutschland ist dermaßen von der Richtigkeit und Überlegenheit ihrer Werte und Normen überzeugt, daß sie die allochthonen Minderheiten zwingt, ihre kulturell-gesellschaftlichen Existenzformen als minderwertig anzusehen“ (150). Jugendliche, die sich bewusst werden, dass sie einer ausgegrenzten und bedrohten Minderheit angehören, können mit „einer radikalen Zurückweisung von Assimilationsanforderungen der Aufnahmegesellschaft“ reagieren, die sich in einer „Wiederentdeckung der eigenen Ethnizität“ ausdrücken kann (151).

Larzillière, Pénélope (2003): **Palästinensische „Märtyrer“: eine vergleichende Analyse über Selbstmordattentäter.** In: *Journal für Konflikt- und Gewaltforschung*, Jg. 5, H. 2, S. 121–142.

**Inhalt:** Soziales Umfeld und Logik der palästinensischen Selbstmordattentäter, Unterschiede und Parallelen zwischen palästinensischen, iranischen und US-amerikanischen Selbstmordattentätern

**Methode/Materialien:** Qualitative Studie, Interviews mit Angehörigen und Freunden von Selbstmordattentätern, Gespräche mit jungen palästinensischen Demonstranten, Testamente von Selbstmordattentätern

Pénélope Larzillière bestimmt das soziale Umfeld der palästinensischen Märtyrer. Sie stellt fest, dass sie aus unterschiedlichen sozialen Schichten stammen. Es einen sie jedoch die Erfahrungen des Flüchtlingslagers. Als Ursache des palästinensischen Märtyrerphänomens wird eine Verschmelzung dreier Dimensionen genannt: „eine sich verallgemeinernde (schichtunabhängige) Hoffnungslosigkeit“, [...] eine Sakralisierung der Nation [...] und schließlich eine gesellschaftliche Konfiguration, die dem Individuum jegliche Entfaltungsmöglichkeit verbaut“ (139). Iranische Selbstmordattentäter unterscheiden sich von palästinensischen durch ein Gefühl der Schuld, welches sie zur Selbstzerstörung führt. Sie werfen sich vor, nicht genug für die islamische Revolution getan zu haben (129). Hingegen verstehen palästinensische Selbstmordattentäter ihre Taten als politisches Mittel auf dem Weg zu einem palästinensischen Staat. Larzillière sieht auch eine Parallele zwischen den palästinensischen Attentätern und den Attentätern vom 11. September 2001 in New York. Die Parallele besteht in einem ambivalenten Verhältnis der Täter zur westlichen Welt – Ablehnung und Faszination (136).

**26**

Lau, Jörg (2008): **Heimat Hölle. Deutsche Bürgerkinder mit Blutdurst.** In: Zager, Werner (Hg.): Die Macht der Religion. Wie die Religionen die Politik beeinflussen. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagshaus, S. 71-76. ISBN: 3797502060

**Inhalt:** Islamismus bei Konvertiten

**Methode/Material:** Essay, diverse Literatur

In diesem fünfseitigen Artikel weist Jörg Lau auf ein erstaunliches Phänomen hin. Immer mehr Konvertiten schließen sich islamistischen Gruppierungen an. Es sind „junge Männer aus der Mittelschicht, die religiös vorgeprägt [...] und in eine Lebenskrise geraten [sind]“ (73). Lau nennt sie „homegrown terrorists“ (72). Die Faszination für den Islamismus hat ihren Ursprung nicht im Islam als Religion, sondern in der Aussicht, das System zu überwinden, die Bedeutung der eigenen Persönlichkeit zu erhöhen und zugleich Teil einer erwählten Gemeinschaft zu sein. Der Islamismus wird daher als Ideologie verstanden, die in der Tradition des linksextremistischen Terrors steht. Heute wie damals sind es „entfremdete Bürgerkinder, die aus Weltekel, Selbsthass und Bravado [...] ihren Blutdurst unter dem Banner des Propheten stillen“ (75).

**27**

Mekhennet, Souad; Hanfeld, Michael; Sautter, Claudia (2006): **Die Kinder des Dschihad. Die neue Generation des islamistischen Terrors in Europa.** 3. Auflage, München: Piper, 232 S. ISBN: 9783492049337

**Inhalt:** Radikal-islamistische Einstellungen bei Kindern der zweiten und dritten Einwanderergeneration

**Methode/Materialien:** Reportagebuch (Selbstbezeichnung), Gespräche, teilnehmende Beobachtung, Interviews, Textanalyse, Auswertung des Internets.

Die Journalisten Souad Mekhennet, Claudia Sautter und Michael Hanfeld möchten die Frage beantworten, warum Kinder sich islamistischen Einstellungen zuwenden. Die Autoren verdeutlichen die Bedeutung dieser Frage zunächst anhand einer Schilderung des in Gewalt mündenden Karikaturenstreits. Im Anschluss werden Beispiele für Islamismus in Europa (Ulmer Gruppe, Brit Boys, Mohammed Bouyeri, Said Bahaji), in Afghanistan (Taliban Hochschule Jamia Hakkania) sowie in der arabischen Welt (Ausbildungslager, Anschläge von Casablanca, Gebrüder Benyaich, Nidal Arabiyat, Irak-Konflikt) geschildert. In einem weiteren Kapitel wird islamistische Propaganda im Internet thematisiert. Als Auslöser für die Hinwendung zu islamistischen Einstellungen machen die Autoren fehlende Anerkennung durch die Mehrheitsgesellschaft, Generationenkonflikte, Vaterkonflikte und Unterlegenheitsgefühle aus (223f). Sie warnen vor einer größer werdenden Basis der Radikalisierung (221). Um dieser Tendenz entgegenzuwirken, müssten Staat und Politik die Agitationen der Islamisten im Internet unterbinden (225). Auf weltpolitischer Ebene müssten die Konflikte in Palästina und im Irak gelöst werden, da diese Krisenherde zu einer Radikalisierung von Jugendlichen führen (231).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Islamisten eint das Ziel, eine staatenübergreifende islamische Nation zu errichten (12). Sie haben ein verengtes Verständnis des Islam (223).

28

Meng, Frank (2004): **Islam(ist)ische Orientierungen und gesellschaftliche Integration in der zweiten Migrantengeneration. Eine Transparenzstudie.** Bremen: Akademie für Arbeit und Politik Universität Bremen, 321 S.  
ISBN: 3887225864

**Inhalt:** Profile und Deutungsmuster von organisierten Muslimen der zweiten Einwanderergeneration

**Methode/Materialien:** Empirische Studie, standardisierte schriftliche Befragung von türkischstämmigen Schulabsolventen der zweiten Einwanderergeneration (Abschluss 1989 – Befragung 1999) aus Bremen, Gruppendiskussion mit Mitgliedern einer Frauengruppe der Islamischen Föderation Bremen der zweiten Einwanderergeneration, Gruppendiskussion mit Funktionären der Islamischen Föderation Bremen der zweiten Einwanderergeneration

Im Mittelpunkt dieser Studie stehen soziale Profile und Deutungsmuster von organisierten Muslimen der zweiten Einwanderergeneration. Frank Meng führt sowohl eine quantitative standardisierte Befragung von 106 Schulabsolventen als auch zwei qualitative Gruppendiskussionen mit unterschiedlichen Teilnehmern durch. In beiden Fällen waren die Gesprächsteilnehmer junge Aktivisten der zweiten Migrantengeneration, wobei es sich einmal um Frauen mit einem „fundamentalistischen“ bzw. „strengreligiösen“ Selbstverständnis und ein anderes Mal um männliche Funktionäre handelte, die die Bildungselite der Gemeinde repräsentieren (167). Die Konstruktion einer fundamentalistisch islamischen Identität liegt nach Meng nahe, wenn „die Befragten in autoritär-patriarchalen Elternhäusern mit rigiden, antiwestlichen Deutungsmustern und Rollenzuschreibungen aufgewachsen sind“. Der „subjektiv vollzogene, totale Selbstbezug auf den Islam“ ermöglicht in diesem Fall eine doppelte Emanzipation: von der Herkunfts- und von der Aufnahmegesellschaft (279). Ein derartiges Elternhaus stellt jedoch eine Ausnahme dar. Bei der Mehrheit der türkischen Muslime in Deutschland lässt sich ein Säkularisierungsprozess nachweisen. Die schriftliche Befragung zeigt, dass der Islam häufiger einen Bedeutungsverlust denn einen Bedeutungsgewinn erfährt (277). Die dennoch vorhandene starke Bindung an islamische Organisationen in der zweiten Generation erklärt Meng mit Erziehungsmaximen der Eltern (z.B. das Verbot, an Aktivitäten der Mehrheitsgesellschaft teilzunehmen). Die überaus pluralen Lebensentwürfe dieser Generation sind geprägt von einem „Kampf“ um „soziale Teilhabe und Anerkennung durch die Mehrheitsgesellschaft“. Inszeniert werden diese Kämpfe als „intrareligiöse Diskurse“, wobei der eigentliche Kernpunkt

ihrer Kritik die „fehlende Passung zwischen der islamischen Tradition der Eltern und dem mehrheitsgesellschaftlichen Rahmen“ ist. Entgegen der vorherrschenden Wahrnehmung in der Mehrheitsgesellschaft kennzeichnet für sie einen authentischen Islam seine „Vereinbarkeit mit den dominanten kulturellen Ansprüchen des gesellschaftlichen Rahmens (im Westen: Pluralismus, Gleichheit, Demokratie, Religionsfreiheit etc.)“ (280).

Als Ergebnis seiner Untersuchung fordert Meng Integrationsdiskurse, die anders als die bestehende Stigmatisierung des Islam eine Maßnahme gegen fundamentalistische Selbstkonstruktionen wären (281).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Das Ergebnis einer ausführlichen Auseinandersetzung mit verschiedenen Begriffsbestimmungen bringt Meng zu dem Ergebnis, dass „wenn auch fundamentalistische Spielarten des Islam immer geprägt sind von den Lebenslagen, Erfahrungen und Interessen ihrer Trägergruppen, dann ist der Fundamentalismus zunächst nichts weiter als eine Konstruktion, die den Islam als einzig gültigen Zugang zur Welt deutet, ihn authentisch zu verkörpern vorgibt und mit dieser Disposition Kulturkämpfe inszeniert“ (73).

## 29

Müller, Herbert Landolin (2004): **Tradition und Moderne, Identitätsbildung und Weltanschauungen: Das Internet als (Re-)Aktionsfeld islamistischer Bewegungen.** In: Bundesministerium des Innern (Hg.): Extremismus in Deutschland. Erscheinungsformen und aktuelle Bestandsaufnahme. Berlin, online verfügbar unter [http://www.bmi.bund.de/cln\\_156/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/DE/2004/Extremismus\\_in\\_Deutschland\\_Id\\_95150\\_de.html](http://www.bmi.bund.de/cln_156/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/DE/2004/Extremismus_in_Deutschland_Id_95150_de.html), zuletzt geprüft am 18.08.2010, S. 291–315.

**Inhalt:** Islamismus im Internet

**Methode/Materialien:** Darstellung und Bewertung, diverse Internetseiten, Zeitschriftenartikel, Fachliteratur

Herbert Landolin Müller beschreibt die Präsenz von islamistischen Inhalten und Angeboten im Internet. Er hält fest, dass islamistische Organisationen und Gruppierungen versuchen, globale Netzwerke mit formal gebildeten jungen Migranten aufzubauen. Insbesondere zielen sie auf Jugendliche ab, die „durch familiäre oder kommunitaristische Prägung und/oder durch Diskriminierungserfahrungen seitens der Mehrheitsgesellschaft den Wunsch nach sozialer und geistig-weltanschaulicher Rückbindung ausgebildet“ haben (294).

### 30

Müller, Jochen (2007): **"Ich bin ein Taliban..."**. **Islamismus und Jugendkultur**. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, online verfügbar unter [http://www.bpb.de/themen/6K9DMU,0,Ich\\_bin\\_ein\\_Taliban\\_.html](http://www.bpb.de/themen/6K9DMU,0,Ich_bin_ein_Taliban_.html), zuletzt geprüft am 18.08.2010.

**Inhalt:** Islamismus an Schulen

**Methode/Materialien:** Darstellung und Bewertung, keine Quellenangaben

Der auf der Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung veröffentlichte Artikel beschreibt Islamismus bei Jugendlichen in Deutschland und bietet zugleich eine Hilfestellung für den Umgang mit islamistischen Einstellungen in der Schule. Für Jochen Müller stellt ein fundiertes Wissen über die unterschiedlichen Ausdrucksformen des Islam eine wichtige Voraussetzung für Lehrer dar. Hierdurch können eventuelle islamistische Einstellungen von ungefährlichen unterschieden werden. Ein fundiertes Wissen über den Islam hat eine weitere überaus wichtige Funktion. Den Schülern wird signalisiert, dass die Pädagogen Interesse an ihrer Religion haben und diese anerkennen.

**31**

Proske, Matthias; Radtke, Frank-Olaf (1999): **Islamischer Fundamentalismus und jugendliche Gewaltbereitschaft. Über eine pädagogische Parallelaktion.** In: Neue Sammlung: Vierteljahres-Zeitschrift für Erziehung und Gesellschaft, Jg. 39, H. 1, S. 47–62.

**Inhalt:** Auseinandersetzung mit der Studie von Heitmeyer et al. (1997)

**Methode/Materialien:** Kritik einer empirischen Studie

Die Autoren setzen sich kritisch mit der Bielefelder Studie „Verlockender Fundamentalismus“ von Heitmeyer, Müller und Schröder (1997) auseinander. Es werden mehrere schwerwiegende Einwände gegen die Konzeption der Studie erhoben. Zu nennen sind unter anderem: fehlende bzw. ungeeignete Vergleichsdaten für die Trendaussage einer Reislamisierung, Missachtung der Unterscheidung zwischen Einstellung und tatsächlichem Verhalten, das Fehlen von Kontrollmechanismen, die sicherstellen könnten, dass die Probanden nicht das von ihnen Erwartete wiedergeben, einseitige Interpretation der Daten mit der Absicht, die vorausgesetzte Desintegrationsthese zu stützen. Proske und Radtke sehen die Bielefelder Studie „als Teil der politischen Auseinandersetzung [...] und nicht als Beitrag zu ihrer Analyse“ (59).

**32**

Reuter, Bärbel (1999): **Gelebte Religion. Religiöse Praxis junger Islamistinnen in Kairo.**

Würzburg: Ergon, 286 S.

ISBN: 3933563313

**Inhalt:** Religiöse Praxis junger islamistischer Frauen in Kairo

**Methode/Materialien:** Feldforschung (1991-1992), narrative Interviews mit Gesprächsleitfaden, Auswertung populärer islamischer und islamistischer Literatur, Analyse von Symbolen und Riten



Diese Studie möchte die gelebte religiöse Praxis junger islamistischer Frauen in Kairo darstellen. Reuter vollführt dies in drei Schritten. Im ersten Teil wird populäre islamische und islamistische Literatur in Bezug auf das darin enthaltene Frauenbild ausgewertet. Der zweite Teil beschreibt die Alltagswelt und Lebensentwürfe junger Frauen. Von fünf Frauen werden Portraits erstellt. Im dritten Teil werden symbolische Formen analysiert. Reuter schließt ihre Studie mit der Feststellung, dass die jungen Islamistinnen „mit ihrer selbstverständlichen Akzeptanz von Bildung, ihrer Hoffnung auf einen ‚guten Ehemann‘ und ihrer Suche nach einer sinnvollen Rolle für sich in Familie und Gesellschaft mitten im modernen Leben“ stehen (247). Die religiöse Praxis wird von den Frauen aktiv mitgestaltet. Dort, wo keine spezifisch weiblichen Rituale bestehen, „haben Frauen eigene Interpretationen der zentralen Rituale und Symbole, die die Gleichwertigkeit der Frauen gegenüber den männlichen Gläubigen betonen“ (247).

### 33

Schäfer, Arne (2010): **Zwischen »Kampf« und »Rendezvous« der Kulturen. Der Islam im sozialwissenschaftlichen Diskurs - Konsequenzen für die Kindheits- und Jugendforschung.** In: Hunner-Kreisel, Christine; Andresen, Sabine (Hg.): Kindheit und Jugend in muslimischen Lebenswelten. Aufwachsen und Bildung in deutscher und internationaler Perspektive. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft, S. 77–105. ISBN: 9783531167510

**Inhalt:** Huntingtons „Kampf der Kulturen“ und dessen Bedeutung für die Kindheits- und Jugendforschung

**Methode/Materialien:** Diskursanalyse, diverse Fachliteratur

Zunächst wird die zentrale These des 1993 von Huntington verfassten Buches „Clash of Civilizations“ besprochen. Diese besteht in der Behauptung, dass die grundlegende Ursache von Konflikten in dieser Welt kultureller Natur ist. Im Anschluss wird die Rezeption und Weiterentwicklung dieser These durch Heinsohn thematisiert, der die

Ursache für Konflikte im Jugendboom (Youth Bulge) ausmacht. Oliver Roy „Der islamische Weg nach Westen“, (2006), Amartya Sen „Die Identitätsfalle“ (2007) und Youssef Courbage/Emanuelle Todd „Die unaufhaltsame Revolution“ (2008) werden als Gegenpositionen des wissenschaftlichen Diskurses angeführt. Im letzten Abschnitt des Aufsatzes bestimmt der Autor die Relevanz der Debatte um Huntingtons These für die sozialwissenschaftliche Kindheits- und Jugendforschung. Arne Schäfer hält fest, dass Huntingtons über den akademischen Bereich hinaus populär gewordene Thesen „Einfluss auf die gesellschaftliche (Fremd-)Thematisierung muslimischer Jugendlicher haben und das in der Gesellschaft vorherrschende Bild von ihnen mitprägen.“ (98). Es entsteht ein Bild, nach dem jugendliche männliche Muslime eine Gefahr darstellen. Dieser pauschalisierenden Vereinfachung gilt es für Schäfer von der sozialwissenschaftlichen Jugendforschungsseite aus entgegenzuarbeiten (99). Zudem besteht die Gefahr, dass durch Huntingtons These gesellschaftliche Phänomene missdeutet werden. Insbesondere die Jugendkrawalle in den französischen Vorstädten wurden fälschlicher Weise als islamisch begründeter Fanatismus aufgefasst (100). Des Weiteren wendet sich Schäfer gegen den monokausalen Erklärungsansatz bei Huntington. Denn nicht alleine die Religionszugehörigkeit wirkt identitätsbildend. Hinzu kommen Geschlecht, soziale Schicht, Familienform, nationale und ethnische Identität, Hobbys, politische Einstellungen usw. (101-103).

### 34

Schiffauer, Werner (2000): **Die Gottesmänner. Türkische Islamisten in Deutschland; eine Studie zur Herstellung religiöser Evidenz.** Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 352 S.  
ISBN: 3518395777

**Inhalt:** Die Augsburger Kaplan-Gemeinde zwischen 1983 und 1995

**Methode/Materialien:** Historisch-ethnologische Fallstudie, Diskursfeldanalyse, Experteninterviews, teilnehmende Beobachtungen, Schriften Kaplans, Verbandszeitungen der Kaplan-Gemeinde, Predigten

Schiffauer zeichnet die Entwicklung innerhalb der Kaplan-Gemeinde nach. Aus einer charismatischen Bewegung entwickelt sich eine abgeschlossene sektenförmige Organisation. Dieser Radikalisierungsprozess geht einher mit einem Generationenwechsel innerhalb der Gemeinde. Die aus der Türkei immigrierte Gründungsgeneration wird von jungen Intellektuellen abgelöst, die in Deutschland aufgewachsen sind. Besonders hervorgehoben wird von Schiffauer die Rolle der Medienberichterstattung als wichtiger Motor des Radikalisierungsprozesses. Die Hinwendung zu islamistischen Positionen lässt sich nicht monokausal erklären - etwa durch berufliches bzw. soziales Scheitern, Diskriminierungs- oder Marginalisierungserfahrungen. Es bedarf einer differenzierten Betrachtung der jeweiligen Biografie, um einen soziologischen, psychologischen oder kulturalistischen Reduktionismus zu vermeiden. Islamistische Positionen lassen sich als eine von vielen Möglichkeiten verstehen, die Probleme des 21. Jahrhunderts zu bewältigen - Entfesselung ökonomischer Kräfte, Zerfall nationalstaatlicher Souveränität, wachsende Ungleichheit und Zerstörung natürlicher Ressourcen der Erde (329f).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Eine Definition dessen, was Islamismus *eigentlich* ist, kann im theoretischen Verständnis Schiffauers nicht gegeben werden (319). Die Kaplan-Gemeinde teilt keine feststehende Deutung des Islam für die Gegenwart. Vielmehr findet ein permanenter Aushandlungsprozess mittels „symbolischer Kämpfe“ zwischen religiösen Führern und Angehörigen der Gemeinde statt (320). Das Gemeinsame und nach außen Abgrenzende erschöpft sich in einem spezifischen Corpus an Geschichten und Bildern, die als Deutungsgrundlage von allen Gemeindemitgliedern anerkannt werden (325).

Schiffauer lehnt den Fundamentalismus-Begriff ab, da dieser als Kampfbegriff verwendet wird, um ein Defizit beim politischen Gegner zu kennzeichnen (329).

Schiffauer, Werner (2010): **Nach dem Islamismus. Die Islamische Gemeinschaft Milli Görüş; eine Ethnographie.** Frankfurt am Main: Suhrkamp, 394 S.

ISBN: 9783518125700

**Inhalt:** Entwicklung der Milli-Görüş-Gemeinschaft in Deutschland

**Methode/Materialien:** Ethnografische Studie, 15 Tiefeninterviews

Die Milli-Görüş-Gemeinschaft (IGMG) wird von deutschen Verfassungsschutzbehörden als demokratie- und rechtsstaatgefährdende Organisation eingestuft. Werner Schiffauer entwirft ein gänzlich anderes Bild der IGMG. Es hat seiner Ansicht nach ein bedeutender Wandel innerhalb der Organisation stattgefunden. Dieser Wandel zeigt sich insbesondere in einem authentischen Bekenntnis sowohl zum Islam als auch zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (365). Für die in Deutschland geborenen Mitglieder der IGMG stellt eine Rückkehr in die Türkei keine Option mehr dar. Sie sehen ihre Zukunft in Europa und müssen sich daher notwendigerweise mit der Mehrheitsgesellschaft auseinandersetzen. Innerhalb der Gemeinden konnte diese Aufgabe nur von relativ jungen Mitgliedern übernommen werden, die das deutsche Schulsystem erfolgreich durchlaufen haben, da nur sie über die nötigen kulturellen und sprachlichen Kompetenzen verfügen. Schiffauer schreibt: „Die Führungspositionen der IGMG wurden ab den neunziger Jahren zunehmend mit Personen besetzt, die habituell und emotional von den beiden, nach der klassischen IGMG-Ideologie unvereinbaren Welten geprägt waren – nämlich dem Westen und dem Islam“ (22). An den Gemeindegipfeln stehen demzufolge Personen mit einer positiven Bindung zur deutschen Gesellschaft und zum Islam. Sie wenden sich vom radikalen Islamismus ab und ersetzen diese Ideologie durch ein aktivistisches, demokratie- und rechtsstaatbejahendes Islamverständnis (223f). Schiffauer nähert sich dem Wandel der IGMG aus verschiedensten Perspektiven. Beschrieben werden unter anderem die Geschichte und das öffentliche Bild der IGMG. Zudem bietet Schiffauer eine „kollektive Biografie“ der neuen postislamistischen Führungselite in der IGMG

(161). Abgeschlossen wird die Studie mit einem Blick auf die Bedeutung und die Perspektiven des Postislamismus für Europa.

Für Schiffauer ist die Überwindung islamistischer Positionen innerhalb der IGMG kein Sonderfall. Vielmehr kann insbesondere in Europa von einem Postislamismus gesprochen werden. Viele Muslime suchen eine Position, die den von radikalen Islamisten propagierten Gegensatz zwischen Islam und Westen überwindet (359).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Bei Schiffauer steht der Begriff Islamismus für „die Position, die behauptet, dass ein wahrhaft islamisches Leben nur in einem islamischen Staat oder in einer islamischen Gesellschaft denkbar ist. Aus dieser Forderung wird die Notwendigkeit einer Politik der grundsätzlichen islamischen Umgestaltung muslimischer Länder abgeleitet; auch eine Opposition von Islam und Westen“ (61).

### 36

Şen, Faruk; Sauer, Martina (2006): **Islam in Deutschland. Einstellungen der türkischstämmigen Muslime. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung.** Essen: Zentrum für Türkeistudien, online verfügbar unter [http://www.zft-online.de/UserFiles/File/ZfT%20aktuell%20115%20Islam%202005\\_neu.pdf](http://www.zft-online.de/UserFiles/File/ZfT%20aktuell%20115%20Islam%202005_neu.pdf), zuletzt geprüft am 18.08.2010, 92 S.

**Inhalt:** Religiöse Praxis und Organisationsstrukturen türkischstämmiger Muslime in Deutschland

**Methode/Materialien:** Quantitativ-empirische Studie, computergestützte zweisprachige Telefonbefragung von 1.000 türkischstämmigen Muslimen ab 18 Jahren in Deutschland

Unter den zahlreichen Studien des Zentrums für Türkeistudien, die sich zumeist auf den Raum Nordrhein-Westfalen beschränken, findet sich eine bundesweite Befragung zur religiösen Praxis und Organisationsstruktur türkischstämmiger Muslime in Deutschland. Laut dieser Studie hat die Religion für junge Muslime stetig an Bedeu-

tung gewonnen. Gleichzeitig ist der Organisationsgrad gesunken. „Doch wenn sie sich einem Verband anschließen, dann überproportional in doktrinären Gruppierungen“. Dieses Phänomen lässt keinen Schluss auf eine Fundamentalisierungstendenz zu, da mit „2% IGMG-Mitgliedern und ebenso vielen VIKZ-Mitgliedern unter den jungen Migranten“ nur eine sehr kleine Minderheit fundamentalistischen Gruppierungen angehört (73). Soziale Desintegration wird als Ursache für Radikalisierungserscheinungen bei jungen Muslimen ausgemacht (74).

**37**

Şen, Faruk (2007): **Islam in Deutschland. Religion und Religiosität junger Muslime aus türkischen Zuwanderfamilien.** In: Wensierski, Hans-Jürgen von; Lübcke, Claudia (Hg.): Junge Muslime in Deutschland. Lebenslagen, Aufwuchsprozesse und Jugendkulturen. Opladen: Budrich, S. 17-32. ISBN: 9783866490567

**Inhalt:** Fundamentalisierungstendenzen bei Muslimen in Deutschland

**Methode/Materialien:** Studienvergleich, Ergebnisse von Befragungen des Zentrums für Türkeistudien aus den Jahren 2000 und 2005

Faruk Şen vergleicht die Ergebnisse zweier Befragungen des Zentrums für Türkeistudien aus dem Jahr 2000 und dem Jahr 2005. Die Befragungen richteten sich an türkische Zuwanderer muslimischen Glaubens in Deutschland, die zwischen 18 und 29 Jahre alt waren. Zu fünf Bereichen werden statistische Werte dargestellt und Entwicklungstendenzen aufgezeigt: 1. Grad der Religiosität, 2. Das Zusammenleben von Muslimen und Nicht-Muslimen in Deutschland, 3. Religiöse Praxis, 4. Anbindung an und Einstellungen zu religiösen Organisationen, 5. Persönliche Einstellungen. Anhand dieser Daten kommt Şen zu dem Ergebnis, dass „[t]rotz der im Vergleich zum Jahr 2000 gestiegenen Religiosität und der Neigung zu konservativeren Einstellungen besteht unter den jungen türkeistämmigen Migranten keine zunehmende Gefahr der

Fundamentalisierung oder einer steigenden Unterstützung doktrinärer Organisationen“ (30).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Für Şen kennzeichnen fundamentalistisch-islamistische Einstellungen die folgenden drei Bestrebungen: 1. religiöse Gebote in das Rechts- und das öffentliche System eines Landes zu übertragen, 2. die Einheitlichkeit weltlicher und religiöser Macht, 3. die Kontrolle des öffentlichen Lebens durch die Religion (27).

### 38

Spuler-Stegemann, Ursula (2003): **Kirchen und Universitäten als Ansprechpartner islamistischer Aktivisten.** In: Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz (Hg.): Politischer Extremismus als Bedrohung der Freiheit. Rechtsextremismus und Islamismus in Deutschland und Thüringen; Vorträge anlässlich des Symposiums des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz am 03.09.2002 in Erfurt. Erfurt, online verfügbar unter <http://www.verfassungsschutz.thueringen.de/infomaterial/symposien/2002/Spuler-Stegemann.pdf>, zuletzt geprüft am 18.08.2010, S. 27–39.

**Inhalt:** Förderung des Islamismus durch christliche Kirchen und Islamismus an deutschen Universitäten

**Methode/Materialien:** Darstellung und Bewertung, Internetseiten, Zeitschriftenartikel, Zeitungsartikel, Fachliteratur

Islamisten instrumentalisieren laut Spuler-Stegemann zahlreiche Institutionen in Deutschland für ihre Zwecke. Was damit gemeint ist, erläutert sie anhand der Kirchen und Universitäten. So helfen christliche Kirchenvertreter z.B. dabei mit, dass in Deutschland „Moschee auf Moschee wie ein Netz das ganze Land überspannt“ (27). Islamisten nutzen die christlichen Kirchenvertreter auch als „Multiplikatoren der Akzeptanz des Islam“, indem sie Dialogbemühungen der christlichen Seite für ihre Zwecke instrumentalisieren (29). In deutschen Universitäten lassen sich nach Spuler-

Stegemann zahlreiche Aktivitäten von Islamisten beobachten, auch wenn sie keine empirischen Daten vorlegen kann, sondern sich „auf vereinzelte Beobachtungen“ stützen muss (33). Die islamistischen Aktivitäten umfassen Lehrveranstaltungen, Tagungen und den Aufbau von studentischen Verbindungen. Zudem schätzen „dem Westen feindlich gesonnene“ Muslime die in Deutschland zum „Billigtarif“ mögliche Ausbildung ihrer Führungskader (34). Auch als Missionsfeld werden die Universitäten genutzt (33).

### 39

Tepecik, Ebru (2003): **Bildungsarbeit im Auftrag des Islamismus. Erziehung oder Indoktrination?** Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 103 S. ISBN: 3824445158

**Inhalt:** Bildungskonzepte türkisch-islamistischer Organisationen in Deutschland: ICCB e.V., IGHG e.V., IKZ e.V.

**Methode/Materialien:** Literatur- und Materialanalyse:

- Empirische Studien und Aufsätze: Tibi, Schiffauer, Abdullah, Şen, Steinbach, Ceyhun, Heitmeyer et al.
- Berichte und Untersuchungen von Institutionen: Bundesverfassungsschutz, Orient-Institut, Zentrum für Türkeistudien, Ev. Pressedienst, Islam-Archiv-Deutschland etc.
- Graue Literatur: Vereinssatzungen, öffentliche Selbstdarstellungen der Verbände, Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter, Bekanntmachungen und Stellungnahmen
- Erfahrungsberichte in Bezug auf islamistische Bildungsangebote
- Diverse deutsche und türkische Pressematerialien

Ebru Tepecik untersucht Erziehungskonzepte türkisch-islamistischer Organisationen im Hinblick auf Organisation, Inhalt und Methode. Ein besonderes Augenmerk legt er auf Korankurse, die sich für ihn als Stätten der politischen Indoktrination und ideo-



### *Kommentierte Bibliografie zum Themengebiet Islamismus*

logischen Erziehungsarbeit erweisen. Vermittelt wird den Schülern die Notwendigkeit einer islamischen Weltherrschaft, indem der Islam als die einzig gültige Wahrheit dargestellt wird. Andere Anschauungen und Systeme werden zu hassenswerten Feindbildern herabgesetzt. Für Tepecik liegen bei den untersuchten Erziehungsprojekten alle Merkmale einer Indoktrination vor, denn Islamisten verhindern die Ausbildung der Fähigkeit zum eigenständigen Denken. Sie sind interessiert „an einer jungen gottesfürchtigen Gefolgschaft“ (85). Tepecik kommt zu dem Schluss, dass die vermittelten islamistischen Anschauungen und Werte nicht nur den theoretisch-pädagogischen Erziehungszielen der deutschen Schulen entgegenstehen, sondern „gegen grundlegende Prinzipien der säkularen, freiheitlichen Staatsordnung der Bundesrepublik“ verstoßen (87).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Tepecik definiert den Islamismus wie folgt: „Der Islamismus stellt eine Ausprägung des Islam dar und ist eine streng orthodoxe Auslegung des Korans, der sich politische Ziele setzt und einen rigiden Anspruch auf Absolutheit erhebt“ (28).

## 40

Tietze, Nikola (2001): **Islamische Identitäten. Formen muslimischer Religiosität junger Männer in Deutschland und Frankreich.** Hamburg: Hamburger Edition, 276 S.  
ISBN: 3930908689

**Inhalt:** Idealtypen muslimischen Lebens in Deutschland und Frankreich

**Methode/Materialien:** Empirische Studie, Interviews mit jungen Muslimen türkischer und nordafrikanischer Herkunft, die Befragten stammen aus französischen und deutschen Stadtgebieten, die als soziale Brennpunkte gelten

Anhand biografischer Interviews (1994-1997) entwickelt Nikola Tietze vier idealtypische Formen muslimischen Lebens junger Männer. Alle Befragten teilen Stigmatisierungserfahrungen aufgrund ihrer sozialen und ökonomischen Lebenssituation. Die

vier Idealtypen muslimischer Religiosität sind: 1. Ethnisierung, 2. Ideologisierung, 3. Utopisierung, 4. Kulturalisierung. Für junge Männer ist die Identifikation mit dem Islam eine Möglichkeit, der sozioökonomischen Ausgrenzung und der gesellschaftlichen Diskriminierung zu begegnen: „Die Islamisierung des Selbst kann dadurch zu einer Form der Selbstprojektion in die Zukunft werden und die zirkuläre Zeit einer scheinbar sinnlosen Gegenwart durchbrechen“ (237). Innerhalb dieses Subjektivierungsprozesses werden beliebige Elemente des Islam individuell und stetig neu verknüpft. Jedoch kann eine prekäre soziale und wirtschaftliche Lage auch zu einem Entsubjektivierungsprozess führen. In diesem Fall wird das „Selbst in der außersozialen Instanz“ aufgelöst, da jegliche Zukunftsperspektive fehlt. Individualität lässt sich dann scheinbar nur durch einen selbstzerstörenden Akt oder durch Gewalt gegen Andere erreichen (239). Ein solcher Entsubjektivierungsprozess stellt eine Ausnahme dar. Alle Befragten lehnten Gewalt als Mittel, um Ziele und Vorstellungen durchzusetzen, entschieden ab. Gewalt ist dem Ziel, Zugang zur Mehrheitsgesellschaft zu finden, abträglich (150). Tietze fordert, den Islam als Teil des Eigenen zu akzeptieren (241).

#### 41

Waldmann, Peter (2009): **Radikalisierung in der Diaspora. Wie Islamisten im Westen zu Terroristen werden.** Hamburg: Murmann. 247 S.  
ISBN: 9783867740524

**Inhalt:** Ursachen für Radikalisierungsprozesse in der Diaspora

**Methode/Materialien:** Vergleichende Analyse, diverse Fachliteratur

Junge muslimische Migranten im Westen wenden sich in jüngster Vergangenheit mit Terrorakten gegen ihre Aufnahmegesellschaften. Dies ist in der Migrationsgeschichte des Westens ein bisher ungekanntes Phänomen. Für Peter Waldmann wurde erstmalig der „stillschweigende Konsens“ gebrochen, „demgemäß das Angebot der Teilhabe am Wohlstand der Industrieländer die Akzeptanz der bestehenden gesellschaftlichen

und politischen Verhältnisse einschließt“ (10). Auch wenn es sich lediglich um einen kleinen Teil der Muslime in den westlichen Gesellschaften handelt und es auch gegenläufige De-Radikalisierungstendenzen gibt, ist für Waldmann die Gefahr nicht zu unterschätzen. Das Phänomen bedarf eingehender wissenschaftlicher Untersuchungen (11). In seiner Studie liefert Waldmann keinen monokausalen Erklärungsansatz für Radikalisierungsphänomene bei jungen muslimischen Migranten. Vielmehr werden unterschiedliche Faktoren und Problemkomplexe ausgemacht, die zu einer Radikalisierung führen können. Im ersten Teil widmet Waldmann sich der Diaspora-Situation, in der sich die jungen Muslime befinden. Seine These ist, dass der radikale Islamismus eine Lösung sein kann, mit einem „Identitätsdilemma fertig zu werden“ (14). Im zweiten Teil werden Materialien zu Terroristen und Terrororganisationen ausgewertet. Aufgezeigt werden sowohl individuelle als auch gruppenspezifische Faktoren der Radikalisierung. Im dritten Teil möchte Waldmann die Frage beantworten, ob die jeweilige Migrationspolitik der Aufnahmeländer zur Radikalisierung beiträgt. Ausgangspunkt dieser Fragestellung ist die Beobachtung, dass, obwohl die USA in der islamistischen Ideologie das Grundübel schlechthin darstellen, aus der US-amerikanischen Diasporagemeinschaft kaum Terroranschläge verübt wurden, jedoch zahlreiche aus der europäischen Diasporagemeinschaft (15). Mit den drei Abschnitten seines Buches möchte Waldmann die soziale Mesoebene (Diasporakonzentration), die soziale Mikroebene (individuelle Entwicklungsprozesse und Gruppendynamiken) und die soziale Makroebene (Strukturen und Beziehungen der Aufnahme- und Herkunftsländer) abdecken (17).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Peter Waldmann unterscheidet zwischen territorial gebundenem und transnationalem Islamismus. Seine Studie konzentriert sich auf den transnationalen Islamismus. Für die Kennzeichnung radikaler Gruppierungen greift Waldmann auf Vladimir Nahirny zurück. Dieser nennt vier Definitionsmerkmale ideologischer Gruppen: 1. Totale Hingabe an eine gemeinsame Idee oder einen gemeinsamen Glauben, 2. Ein dichotomisches Weltbild, 3. Entindividualisierung der Mitglieder, 4. Verzicht und konsequente Unterdrückung aller spontanen Gefühle der Zuneigung oder Ablehnung (64). Religiöse Glaubensüberzeugungen sind nach Waldmann von zentraler Bedeutung für den globalen Islamismus. Denn durch diese

verbleiben „Bedrohungen und Gefahren oder Hoffnungszeichen und Heilsversprechen [...] in einer Sphäre des Allgemeinen, Imaginären, die sich gegen empirische Festlegungen und Überprüfungsmöglichkeiten sperrt“ (63).

42

Wetzels, Peter; Brettfeld, Katrin (2003): **Auge um Auge, Zahn um Zahn? Migration, Religion und Gewalt junger Menschen; eine empirisch-kriminologische Analyse der Bedeutung persönlicher Religiosität für Gewalterfahrungen, -einstellungen und -handeln muslimischer junger Migranten im Vergleich zu Jugendlichen anderer religiöser Bekenntnisse.** Münster: Lit, 218 S. ISBN: 3825871924

**Inhalt:** Religiöse Orientierungen bei Jugendlichen – Verbreitung, Relevanz im Alltag und Zusammenhang mit Gewaltbereitschaft

**Methode/Materialien:** Empirische Studie, standardisierte schriftliche Befragung von 11.819 Schülern der Jahrgangsstufen 9 und 10, durchgeführt in Hamburg, Hannover, München, Leipzig und im Landkreis Friesland, verteilt auf alle Schulformen

Jugendliche muslimischen Glaubens messen der Religion einen wesentlich höheren Stellenwert bei als Jugendliche anderer Konfessionen. Dies wird aus der Anzahl der Moscheebesuche und dem häufigeren Beten gefolgert. Anders als bei einheimischen und nichtmuslimischen Jugendlichen sinkt bei muslimischen Jugendlichen mit steigendem Bildungsgrad die Religiosität. Auch lässt sich bei muslimischen Jugendlichen eine „stärkere Gewaltaffinität ihrer Sozialisation“ feststellen (192). Die Affinität zur Gewalt steigt mit zunehmender Religiosität. Bei anderen Religionszugehörigkeiten lässt sich ein umgekehrter Zusammenhang erkennen. Muslimische Jugendliche zeigen häufiger eine traditionelle Geschlechterorientierung und befürworten häufiger Gewalt als andere Jugendliche. Die Autoren sind sich nicht sicher, inwieweit die Neigung zur Gewalt mit muslimischer Religiosität zusammenhängt und inwiefern nicht auch kulturelle Konzepte von Ehre und Selbstwertbehauptung mittels Gewaltanwen-

dung ursächlich sind (197). Zudem müssen die deutlich schlechteren Rahmenbedingungen der muslimischen Jugendlichen beachtet werden (Bildungsgrad, sozioökonomischer Status, Wohnsituation, sprachlich-soziale Integration). Ein direkter Zusammenhang zwischen starker islamischer religiöser Bindung und Gewaltbereitschaft lässt sich nicht finden (198). Wetzel und Brettfeld halten weitere Studien für notwendig, die sie auch selber durchführen. Siehe hierzu Brettfeld, Wetzel (2007) und Brettfeld (2009).

Anmerkung T.P: Die Ergebnisse dieser Studie wurden verkürzt auf 100 Seiten veröffentlicht in: Brettfeld, Katrin; Wetzel, Peter (2007): **Junge Muslime in Deutschland. Eine kriminologische Analyse zur Alltagsrelevanz von Religion und Zusammenhängen von individueller Religiosität mit Gewalterfahrungen, -einstellungen und -handeln.** In: Bundesministerium des Innern (Hg.): Islamismus. 6. Auflage, Stand: Dezember 2003. Berlin: Bundesministerium des Innern, S. 254–372.

#### 43

Wöhler-Khalfallah, Khadija Katja (2007): **Die Zweiklassen-Bildung in der islamischen Welt als wesentliche Ursache für den islamischen Fundamentalismus.** In: Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg (Hg.): Schwerpunkt Islamismus. Aufklärung und Kritik, Sonderheft Nr. 13. Nürnberg: Gesellschaft für Kritische Philosophie, online verfügbar unter [http://www.gkpn.de/auk\\_so13.pdf](http://www.gkpn.de/auk_so13.pdf), zuletzt geprüft am 18.08.2010, S. 173–198.

**Inhalt:** Geschichte und aktuelle Situation der Bildungssysteme in Ägypten, Algerien, Pakistan sowie Tunesien und deren Bedeutung für den Fundamentalismus

**Methode/Materialien:** Vergleichende Darstellung und Bewertung, diverse Fachliteratur

Khadija Katja Wöhler-Khalfallah vergleicht die Bildungssysteme in Ägypten, Algerien, Pakistan und Tunesien. Dargestellt werden sowohl die geschichtliche Entwick-

lung (ab ca. 1800) als auch die aktuelle Situation. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass die Bildungssysteme in den untersuchten Ländern eine Mitschuld am immensen Zulauf von jungen Muslimen zu fundamentalistischen Gruppierungen tragen. Das größte Problem sieht sie in der bestehenden Zweiklassen-Bildung. Die breite Masse erhält eine unaufgeklärte und rückständige Bildung, die kritisches und emanzipiertes Denken unterdrückt und dadurch radikalen Fundamentalismus fördert. Den Ursprung der Zweiklassen-Bildung sieht sie in der Kolonialzeit. Am Beispiel Tunesiens lässt sich für Wöhler-Khalfallah zeigen, dass ein einheitliches Bildungssystem für alle Staatsbürger einen zumindest gemäßigteren Fundamentalismus zur Folge hat (194). Für sie ist daher offensichtlich, „dass die islamische Welt, um resistenter gegen Demagogen zu werden und eine realistische Problemlösung zustandezubringen, die Zweiklassenbildung aufheben, für alle Schüler politisch aufgeklärte Inhalte mit einer kritischen Geschichtssperzeption einführen und selbständiges und interessiertes Lernen vermitteln muss“. Für Deutschland zieht sie die Konsequenz, dass nur Imam werden dürfe, „wer eine anspruchsvolle politisch aufgeklärte westliche Gymnasialbildung erhalten hat“ (195).

**Begriffsverständnis Islamismus:** Islamismus ist nach Wöhler-Khalfallah durch folgende Aussagen gekennzeichnet:

- Geteilt wird die Utopie eines absolut gerechten Staates, in dem es keine politische Verfolgung, Gewalt, Willkür, Demütigung, Ausbeutung etc. gibt (192)
- Das islamische Recht ist für alle Bereiche ausnahmslos anzuwenden (192)
- Anhänger sind politisch unaufgeklärt (194)
- Idealisierung der frühislamischen Geschichte (195)
- Ablehnung des säkularen Staates (195).

unter [http://www.bmi.bund.de/cln\\_156/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/DE/2004/Islamismus\\_Id\\_93846\\_de.html](http://www.bmi.bund.de/cln_156/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/DE/2004/Islamismus_Id_93846_de.html), zuletzt geprüft am 18.08.2010, S. 153–253.

**Inhalt:** Prägekraft islamischer Religion im Alltag, ethnisch-nationale und religiöse Selbstverortung und islamistische Tendenzen in der muslimischen Bevölkerung in Deutschland

**Methode/Materialien:** Metaanalyse, Datensatz EFFNATIS, diverse empirische Forschungsliteratur der Jahre 1996 bis 2002

Susanne Worbs und Friedrich Heckmann führen eine Analyse zum Themenbereich Islam in Deutschland durch. Sie untersuchen zunächst den repräsentativen Datensatz EFFNATIS. Der Datensatz wurde aus einer Befragung von 587 Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 16 und 25 Jahren gewonnen. Die Befragten leben in Nürnberg und sind Nachkommen der in den 60er und 70er Jahren zugewanderten Gastarbeiter aus der Türkei und (Ex-)Jugoslawien. Worbs und Heckmann kommen zu dem Ergebnis, „dass Religion in der muslimischen Gruppe eine stärkere Prägekraft im Alltag entfaltet als dies bei Nicht-Muslimen der Fall ist“. Gefolgert wird dies aus der hohen Bedeutung religiöser Festtage, der Beachtung religiöser Speisevorschriften, der häufigen Ablehnung von Alkoholkonsum, einer hohen Wertigkeit der Konfession bei der Wahl des Lebenspartners, einer konservativen Einstellung in familienbezogenen Wertfragen und einem geringen Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland (155). Als Ursachen für die Hinwendung zu islamistischen oder anderen extremistischen Einstellungen werden Diskriminierungswahrnehmung, Marginalität (soziale Nichtzugehörigkeit) oder allgemeine Lebensunzufriedenheit angeführt. Die Häufigkeit einer Wahrnehmung von Diskriminierung oder Marginalität ist jedoch nicht höher als bei Nicht-Muslimen. Zudem lässt sich bei den jugendlichen Migranten eine allgemeine Skepsis gegenüber Organisationen und Vereinen feststellen, wie sie auch bei einheimischen Jugendlichen zu finden ist (156).

Der anschließende Teil umfasst eine Metaanalyse 21 empirischer Studien zu Muslimen in Deutschland. In Übereinstimmung mit der Analyse des EFFNATIS-Datensatzes zeigt sich, „dass die Religion eine hohe subjektive Bedeutung für die

*Kommentierte Bibliografie zum Themengebiet Islamismus*

Mehrzahl muslimischer Migranten“ hat (156). Eine entsprechende Bedeutung der Religion ist bei gleichaltrigen deutschen Altersgenossen nicht zu finden. Der Islam erfährt durch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine individuelle Interpretation, oftmals in der Absicht, sich von der Elterngeneration abzugrenzen. In Bezug auf die Erkenntnisse zum islamischen Fundamentalismus der in Deutschland ansässigen Migranten stellen Worbs und Heckmann fest, dass der empirisch basierte Wissensstand sehr gering ist. Zudem sind die Ergebnisse widersprüchlich. Insbesondere die folgenden Forschungsarbeiten wären nötig: Erhebung empirischer Daten zu nicht-türkischen Muslimen in Deutschland, Ausweitung der qualitativen, nicht repräsentativen Studien auf eine Fallzahl, die eine Verallgemeinerung der Ergebnisse ermöglicht, Untersuchung zu der Bindung von Muslimen an religiöse oder religiös-fundamentalistische Organisationen (157f).